

Br BRK



Lernen & Bewegung

Zwischen Lernbedingungen
und Arbeitsplatzfragen

DDS

Zeitschrift
der Gewerkschaft
Erziehung und Wissenschaft
Landesverband Bayern

Juni
2005

Inhalt:

Lernlust – ein Ausdruck von Bewegungsfreude von Gerburg Fuchs	S. 3
Ein Plädoyer für die bewegte Schule von Kerstin Kraus	S. 5
Sport, Bewegung und Behinderung – passt das zusammen? von Tina Buchberger	S. 8
Die SPRINT-Studie Kurzfresümee zur Untersuchung zu Sportunterricht in Deutschland	S. 9
Gegen Ausweitung der Arbeitszeit! Für die Gleichwertigkeit aller Fächer! GEW-Sportkommission zur Arbeitszeit und Arbeitsbelastung von Erika Busch-Ostermann und Walter Vogel	S. 10
Berufsfeld Sport von Prof. Ilse Hartmann-Tews und Dr. Joachim Mrazek	S. 12
Lieber motivierte KundInnen als antriebslose SchülerInnen? Der Gesundheits- und Fitnessbereich als alternatives Berufsfeld Interview mit dem Diplom-Sportlehrer Joschi Schöberl	S. 14
Kraut und Rüben ... oder: Was wir schon immer über die Personalakten wissen wollten Ein Feriennachmittag bei der Regierung von Mittelfranken/Ansbach von Judith Barnickel, Annelie Prestin-Beck und Henricke Schneider-Petri	S. 16
Bildung ist, was bleibt, wenn ich alles vergessen habe! Zur Bildungsdiskussion in Kindertagesstätten von Christiane Stein	S. 19
David gegen Goliath: Wir kämpfen weiter für ein besseres Kita-Gesetz	S. 20
Dies und Das	S. 21
Glückwünsche und Veranstaltungen	S. 23
Kontakte	S. 24

Die **Landesfachgruppe Sozialpädagogische Berufe** lädt ihre Mitglieder zur Klausurtagung ins Hammerschloss nach Traidendorf bei Kallmünz (Nähe Regensburg) ein. Zeit: 1.10.05 ab 15.00 Uhr bis 3.10.05 bis zum Mittagessen. Verpflegung und Fahrtkosten werden übernommen. Thema: **Der neue TVöD und seine Auswirkungen auf Ausbildung, Eingruppierung und beruflichen Status.** Dazu schauen wir uns die Mitgliederentwicklung an und überlegen eine Neukonzeption der ErzieherInnenentage. Anmeldung bis 30.6.05 beim Sozialpädagogischen Büro der GEW Bayern Kornmarkt 5-7 • 90402 Nürnberg • Fax: 0911/289206 e-mail: gew_sozpaed@t-online.de

Ab _____ gilt folgende Änderung (meiner Adresse, Bankverbindung, Eingruppierung, Beschäftigungsart, Teilzeit, Erziehungsurlaub, Arbeitsstelle, GEW-Funktion ...)

Name:

Mitgliedsnummer:

Änderung:

Bitte zurück an GEW Bayern, Schwanthalerstr. 64, 80336 München
Grundsatz aller Gewerkschaften: Wer weniger verdient, zahlt weniger Beitrag (wenn es uns mitgeteilt wird!). Wer unter dem satzungsgemäßen Beitrag liegt, verliert seinen gewerkschaftlichen Rechtsschutz!

Neues Tarifrecht für den Freistaat Bayern – oder demnächst gar keines mehr?

Wie in der »Erziehung & Wissenschaft« berichtet, sind die Verhandlungen mit der Tarifgemeinschaft deutscher Länder (TdL) Ende April auch in der letzten Runde ergebnislos geblieben.

Sie konnten auch gar nicht erfolgreich verlaufen, denn bestimmte Länder, allen voran Bayern, haben sich fanatisch auf Arbeitszeitverlängerung und damit auf eine 10- bis 20-prozentige Lohnkürzung eingeschworen.

Es ist erklärte politische Absicht von Stoiber, Faltlhauser & Co, über 20.000 Arbeitsplätze beim Freistaat Bayern zu streichen und die »Restbelegschaft« ohne Ende schuften zu lassen.

Gleichzeitig verfolgen sie das Ziel, ein Mitglied nach dem anderen aus dem kommunalen Arbeitgeberverband (KAV) herauszubrechen, bis auch dieser die 38,5-Stunden-Woche kündigt – wozu er ab dem 1.10.2005 berechtigt ist.

Dazu ist diesen Herren praktisch jedes Mittel recht:

Bereits jetzt haben sie durch politischen Druck erreicht, dass der hochverschuldete Bezirk Schwaben aus dem gerade erst abgeschlossenen Tarifvertrag für den öffentlichen Dienst (TvöD) ausscheren will. Es ist zu befürchten, dass weitere tarifgebundene Kommunen folgen.

Insofern geht es in der Auseinandersetzung nicht nur um die Einführung der 40- bzw. 42-Stunden-Woche und die Einmalzahlungen (Urlaubs- und Weihnachtsgeld) – jede tarifliche Regelung steht für die Zukunft auf dem Spiel.

Dieses volkswirtschaftlich enorm schädliche Konzept kann und darf nicht aufgehen!

Denn am Ende würden nicht nur Lohninbußen stehen – was für finanziell Schwächere bedeutete, dass sie trotz Arbeitsplatz kaum noch ihren Lebensunterhalt verdienen könnten –, sondern der Freistaat könnte alles, was nicht gesetzlich verboten ist, im Arbeitsvertrag regeln: gesetzlicher Mindesturlaub (24 Tage, einschließlich des Samstags), 48-Stunden-Woche, Eingruppierung, keine Lohnerhöhungen bzw. Einmalzahlungen mehr.

Deshalb:

- Lassen wir uns nicht entmündigen, sondern wehren wir uns gegen diese Zumutungen!
- Treten wir für unsere tariflichen Interessen ein – das ist unser von der Verfassung garantiertes Arbeitnehmerrecht!
- Fordern wir weiterhin auch vom Freistaat Bayern die volle Übernahme des TvöD!
- Werben wir alle Angestellten unserer Dienststelle als Gewerkschaftsmitglieder und sichern ihnen zumindest die Nachwirkung des alten BAT und
- überzeugen wir in den Schulen, Hochschulen und anderen Einrichtungen auch die BeamtInnen davon, dass unsere Tarifziele ebenso in ihrem Interesse liegen!

von Günther Schedel-Gschwendtner

Impressum:

ISSN 0011-8311

DDS • Die Demokratische Schule • **Herausgeber:** Gewerkschaft Erziehung und Wissenschaft (GEW) im DGB, Landesverband Bayern, Geschäftsstelle: Schwanthalerstr. 64, 80336 München, ☎ 0 89-5440810 • Fax: 0 89-5 38 94 87 • e-mail: info@bayern.gew.de • www.bayern.gew.de
Redaktionsleiterin: Karin Just, Heimeranstr. 58, 80339 München oder über die Geschäftsstelle der GEW erreichbar • ☎ 0 89-51 00 91 02 • Fax: 089-5 389487
e-mail: Karin.Just@t-online.de und KJ@bayern.gew.de

Redaktionelle MitarbeiterInnen: Verena Escherich, Hannes Henjes, Gele Neubäcker, Inge Poljak, Ute Schmitt, Doro Weniger.

Gestaltung: Karin Just

Bildnachweis (soweit nicht an Ort und Stelle berücksichtigt): Titel: Robert Michel; privat: Karin Just
Druck: Druckwerk GmbH, Schwanthalerstr. 139, 80339 München, ☎ 0 89-5 02 99 94

Anzeigenannahme: über die Redaktionsleitung

Anzeigenverwaltung: Druckwerk GmbH, Schwanthalerstr. 139, 80339 München,

☎ 0 89-5 02 99 94, e-mail: team@druckwerk-muenchen.de

Zur Zeit ist die Anzeigenpreisliste Nr. 12 vom 1.1.2003 gültig.

Mit Namen oder Namenszeichen gekennzeichnete Beiträge stellen die Meinung der betreffenden VerfasserInnen dar und bedeuten nicht ohne weiteres eine Stellungnahme der GEW Bayern oder der Redaktion. Für unverlangt eingesandte Manuskripte und Druckschriften wird keine Gewähr übernommen. Bei allen Veröffentlichungen behält sich die Redaktion Kürzungen vor. Der Bezugspreis ist für GEW-Mitglieder des Landesverbandes Bayern im Mitgliedsbeitrag inbegriffen. Der Bezugspreis für Nichtmitglieder beträgt jährlich 21,- EUR zuzüglich Porto, der Preis der Einzelnummer 2,50 EUR zzgl. Porto.

Die DDS erscheint monatlich mit Ausnahme der Monate Januar und August.

Adressenänderung: Ummeldungen bitte an die Landesgeschäftsstelle der GEW.

Redaktions- und Anzeigenschluss: jeweils am 6. des Vormonates



Foto: David Ausserhofer

Lernlust – ein Ausdruck von Bewegungsfreude

Ein Mensch, der in diese Welt geboren wird, ist von Natur aus neugierig seine Umwelt zu begreifen. Ein Kind nimmt all das wahr, was es in irgendeine Beziehung zu seinem Körper bringen kann. Es beginnt die Welt mit all seinen Sinnen zu erforschen. Erst greift es nach Gegenständen und lernt diese in seinen Händen zu halten und miteinander zu kombinieren. Das Kind erarbeitet sich eine logische Verbindung. Es vergleicht Eigenschaften und Wirkungen einer bestimmten Kombination. Hypothesen werden aufgestellt im Sinne: Was passiert, wenn ich dies mache? Was passiert, wenn ich das mache? Es überprüft sein Experiment, wiederholt es und entdeckt dabei Regelmäßigkeiten und Gesetzmäßigkeiten. Ideen und Konzepte werden miteinander verknüpft und der Verstand nimmt seine Arbeit auf. Auf diese Weise strukturiert das Kind sein Denken und zwar eigenständig, ohne dass ein Erwachsener es dazu anregen müsste. Beobachten wir ein Kind bei seinem Tun, dann denken wir vielleicht: »Schau, wie es spielt!«

Martin forscht

Martin, 5 Jahre, besucht die Aktive Kinderwerkstatt in Nürnberg. Eines Morgens steht er mit nacktem Oberkörper am Tisch, vor sich ein ausgebreitetes Handtuch, eine weiße Emailleschüssel und eine Gießkanne. Ich sehe überrascht zu Martin und denke an eine »Wasserschlacht«. Ohne in sein Spiel einzugreifen, beobachte ich ihn bei seinem Tun und übe mich in dem Vertrauen, dass er einen Sinn mit seiner Handlung erfahren will. Martin bemerkt, dass ich ihn beobachte und sagt: »Ich tue mein Gesicht ins Wasser und schaue, wie lange ich unter Wasser bleiben kann.«

»Der Mensch spielt nur, wo er in voller Bedeutung des Worts Mensch ist, und er ist nur da ganz Mensch, wo er

spielt.« (Friedrich Schiller) Im spielerischen Experimentieren mit sich selbst, den Materialien und Anderen entfalten Kinder ihre Phantasie. Im Spiel können sie konkretisieren, wozu sie Lust haben und was sie entdecken möchten. In ihren selbst gewählten Aktionen verfolgen sie unbewusst eine Frage oder stellen sich eine Aufgabe, die sie in ihrer Eigenaktivität zum Ausdruck bringen. Ein wesentliches Kennzeichen der Spielaktivität ist, dass das Kind selbst die Materialien, die Methoden und das Ziel wählt und sein Spielfeld organisiert. Das Kind lernt im Spiel und am intensivsten dort, wo es selbst aktiv sein darf, wo seine Aufmerksamkeit geweckt und seine Neugierde herausgefordert wird. Dieses selbständige Lernen weckt all seine Intelligenzkräfte.

Kinder wollen begreifen, was sie sehen und hören

Jacqueline beobachtet. Sie sagt: »Ich will dir helfen.«

Gerburg: »Du kannst die Äpfel vierteln!«

Jacqueline: »Was ist vierteln?«

Gerburg: »Wie kannst du aus einem Apfel zwei Teile machen?«

Jacqueline schneidet den Apfel in der Mitte durch: »Jetzt habe ich zwei!«

Gerburg: »Wie kannst du aus den zwei Apfelhälften vier Teile machen?«

Jacqueline schneidet jede Apfelhälfte durch: »Jetzt habe ich vier!«

Gerburg: »Jetzt hast du den Apfel geviertelt.«

Solche »wichtigen Erfahrungen macht jedes Kind als Beziehungserfahrung anhand der von seinen Bezugsperso-

nen bezogene[n] ›Vorbilder‹. Sie können seinen Blick weiter öffnen, seine Neugierde und seine Lust an der Entdeckung und seiner eigenen Gestaltungsmöglichkeiten weiter fördern. In ungünstigen Fällen können diese Vorbilder aber auch ihre eigenen Ängste und Unsicherheiten auf das Kind übertragen, seinen Blick verengen und ihm sein Vertrauen und damit seine Neugierde und seine Gestaltungsfreude rauben.«* Hätte ich Jacqueline erklärt, wie gefährlich das Messer ist, so wäre ihr sicher die Lust vergangen, mir zu helfen. Stattdessen habe ich auf ihre Frage hin »Was ist vierteln?« eine neue Fragestellung gesucht, die sie befähigt selbst zu handeln. Ich entdeckte die mathematische Rechnung in dem Wort »vierteln«.



Foto: David Ausserhofer

Ist begreifen ein Kinderspiel?

Spiel ist eine Form von Aktivität, die sich innerhalb bestimmter Grenzen abspielt. Spielen heißt auch: »Kurz mal aus dem Leben aussteigen, um in eine Nebenwelt einzutauchen, die zwar ähnlich ist, aber rational, erlernbar und sehr wichtig: Sie ist überschaubar und im Gegensatz zum Leben herrschen klare Regeln. Das Spiel schafft Ordnung.« Ein Zitat von Alex Randolph. Kinder spielen leidenschaftlich gerne. Im Spiel verdauen sie ihre Eindrücke von der Welt. Was und wie sie spielen, sich bewegen, malen, gestalten und sprechen hat Analogien zu ihrem Leben. Kinder suchen Gelegenheiten, Spielmöglichkeiten, ihre Welt- und Selbsterfahrungen mit ihrer Phantasie zu verbinden und in erlebte Szenen zu betten. Im Spiel suchen die Kinder eine eigene Form- und Bildsprache. Spielen, Phantasieren und Gestalten sind die Prozesse, in denen dieses Potential der persönlichen Bedeutungen der Dinge ausgebreitet, ausprobiert und ausgearbeitet wird. In diesem Sinne beschreibt das Kinderspiel den Prozess des selbständigen Lernens. Indem wir das Spiel der Kinder aufmerksam beobachten, können wir entdecken, wo das einzelne Kind in seiner Entwicklung steht.

* Die Macht der inneren Bilder, G. Hüther

Mir ist langweilig!

Bekommt ein Kind nicht die Zeit und den Raum eigenständig seine Eindrücke in sich wirken zu lassen, diese zu ordnen und im Spiel zum Ausdruck zu bringen, dann wird es dies mit seiner Art sich zu bewegen und seinem Verhalten kompensieren. Wir hören: »Ich habe keine Lust! Mir ist langweilig.« In Wirklichkeit hat das Kind Schwierigkeiten sich alleine zu beschäftigen oder zu spielen, weil es verlernt hat eine Beziehung zu seinem eigenen Denken, Fühlen und Handeln zu entwickeln. Hat das Kind verlernt zu spielen, dann ist eine Pädagogik gefordert, die nicht animiert, sondern dem Kind die Rahmenbedingungen schafft, die es braucht, um seine Spielfreude wieder zu erwecken. Kinder wollen sich bewegen, ihren Körper intensiv erleben, ihre Sinne und die eigenen Hände gebrauchen, um sich ihrer Umwelt mitzuteilen. Für all dass brauchen sie Raum, Zeit, Mittel und Menschen, die bereit sind die Willenskräfte des Kindes zu verstehen, selbst aktiv sein zu wollen. »Im Spielen und nur im Spielen kann das Kind und der Erwachsene sich kreativ entfalten und seine ganze Persönlichkeit einsetzen und nur in der kreativen Entfaltung kann das Individuum sich selbst entdecken.« (D. W. Winnicott).

von **Gerburg Fuchs**

Bewegungstherapeutin
Geschäftsführerin der
Aktive Kinderwerkstatt gGmbH
Fürther Str. 18, 90429 Nürnberg
www.aktivekinderwerkstatt.de



Buchtip: Gerburg Fuchs, Die Pädagogik des Lauschens, ISBN 3-00-012761-5

Privates Förderzentrum der Lebenshilfe Bad Tölz-Wolfratshausen Förderschwerpunkt geistige Entwicklung

Die Lebenshilfe Bad Tölz-Wolfratshausen gGmbH sucht ab sofort oder spätestens zum Schuljahr 2005/2006 für die Von-Rothmund-Schule Bad Tölz, einem privaten Förderzentrum zur geistigen Entwicklung, eine/einen

Schulleiterin / Schulleiter

Die Von-Rothmund-Schule hat 7 Klassen (Grundschulstufe 1 und 2, Hauptschulstufe 1 und 2, Werk- und Hauptschulstufe 3, Werk- und Hauptschulstufe 1 und 2) mit zur Zeit 78 Schülerinnen und Schülern; angegliedert sind 2 SVE Gruppen und die Heilpädagogische Tagesstätte.

Erwartet werden:

- die beamtenrechtliche Voraussetzung für eine Beförderung zur Schulleiterin/zum Schulleiter
- eine einschlägige pädagogische Qualifikation
- eine langjährige Erfahrung in der unmittelbaren Arbeit mit geistig behinderten Menschen, insbesondere auch mit schwer behinderten Kindern und Jugendlichen
- Erfahrung im Führen von Personal und Teams
- Entscheidungskompetenz und Verantwortungsbereitschaft
- Partnerschaftliche Zusammenarbeit mit Eltern
- vertrauensvolle Zusammenarbeit mit der Heilpädagogischen Tagesstätte
- glaubwürdige Vertretung der Anliegen von Menschen mit einer geistigen Behinderung in der Öffentlichkeit
- Bereitschaft, neue innovative Wege im Bereich der Behindertenpädagogik (z.B. integrative Projekte) und der Personalführung zu gehen
- Loyalität gegenüber dem Träger

Die Anstellung kann privat erfolgen oder gemäß Art. 33 Abs. 2 des Bayer. Schulfinanzierungsgesetzes durch Zuordnung zum privaten Träger.

Ihre aussagekräftige Bewerbung richten Sie bitte an:
Lebenshilfe Bad Tölz-Wolfratshausen gGmbH
Frau Margot Kainz
Prof.-Max-Lange-Platz 8 • 83646 Bad Tölz

Ein Plädoyer für die bewegte Schule

In der Persönlichkeitsentwicklung spielen Wahrnehmung und Bewegung bis zum Jugendalter eine zentrale Rolle; aber auch darüber hinaus kann Bewegung Lernen sinnvoll unterstützen. Wenn diese Bewegungsbedürfnisse genutzt statt unterdrückt werden, Potentiale erkannt und ausgeschöpft werden, kann Lernen besser gelingen und Schule allen Beteiligten Spaß machen.

Wahrnehmung und Bewegung

Um kindorientiert arbeiten zu können, müssen wir zunächst verstehen, wie sich kindliche Entwicklung vollzieht. Eine zentrale Grundlage der Persönlichkeitsentwicklung ist der Aufbau von differenzierter Wahrnehmung und Bewegungssteuerung¹. Diese Kompetenzen sind die Voraussetzung für Selbstwahrnehmung und Selbstbewusstsein, für jegliche Umwelterfahrung und Handlungsfähigkeit, Kommunikation und soziale Entwicklung, sowie den Aufbau kognitiver Fähigkeiten.

Körperwahrnehmung

Die Bedeutung der Körperwahrnehmung für die Persönlichkeitsentwicklung ist immer noch nicht ausreichend bekannt, obwohl sie die unabdingbare Voraussetzung auch für schulisches Lernen darstellt. Drei Systeme steuern diese Körperwahrnehmung:

- **Das vestibuläre System:** Die Bogengänge im Innenohr »messen« die Beschleunigung des Kopfes/Körpers sowie die Lage des Kopfes im Raum. Stimuliert wird das vestibuläre System durch alle Beschleunigungen (hopsen, schaukeln, springen, laufen, Schlitten fahren, Rad fahren, skaten). Das vestibuläre System ist zuständig für das Unterscheiden von oben und unten, die Wahrnehmung von Beschleunigung sowie für andere Dinge zusammen mit dem kinästetischen System (s.u.). Wie auch die anderen beiden Systeme der Körperwahrnehmung muss die vestibuläre Wahrnehmung regelmäßig stimuliert werden, um Aufmerksamkeit aufrecht zu erhalten, Selbstwahrnehmung zu ermöglichen und die adäquate Verarbeitung optischer und akustischer Wahrnehmung zu gewährleisten. Symptome von zu wenig Stimulation dieses Systems im Unterricht sind Jaktationen (schnelles Hin- und Herbewegen des Oberkörpers), Kippeln oder häufiges Aufstehen und Herumlaufen.
- **Das kinästetische System:** Rezeptoren in Muskeln und Gelenken »messen« die jeweilige Muskelanspannung bzw. Gelenkstellung. Das System wird durch alle Arten von Bewegung stimuliert, besonders geeignet sind großräu-

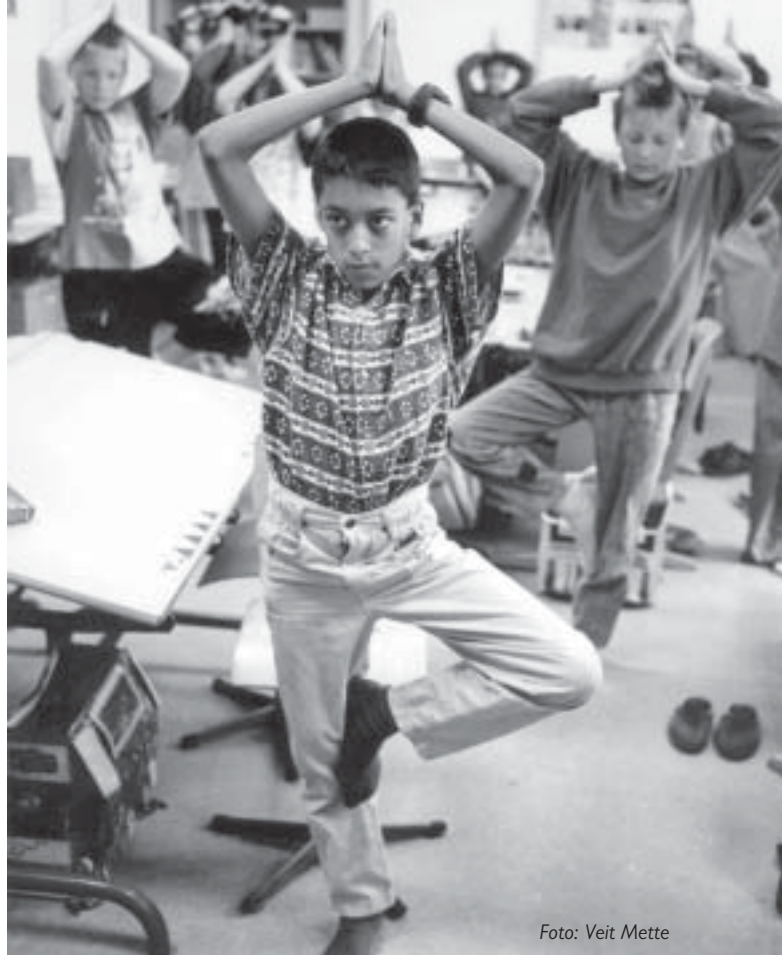


Foto: Veit Mette

mige Bewegungen. Ein differenziert ausgeprägtes, kinästetisches System ist die Voraussetzung zum Automatisieren von Bewegungsabläufen, für eine gute Koordination, die Ausprägung der Seitigkeit, der Kopf- und Augenkontrolle, der Regulierung von Spannung (die »Aufdrücker« beim Schreibenlernen!), der Formerfassung (Zahlen und Buchstaben) u. v. a. m. Sind diese Fähigkeiten schlecht ausgeprägt, ist das Erlernen von Lesen und Schreiben sehr schwierig.

Vestibuläres und kinästetisches System stehen in enger Verbindung. Der Aufbau einer Körperhaltung gegen die Schwerkraft setzt ein gut ausgebildetes, vestibulär-kinästetisches System voraus. Besonders interessant ist für schulisches Lernen, dass beide Systeme zur Verarbeitung optischer und akustischer Reize wichtig sind (d. h. wenn das vestibulär-kinästetische System zu selten benutzt wird, können Kinder nicht mehr gut zuhören/zusehen). Außerdem steuern diese Systeme den Wachheitsgrad. Unkonzentriertheit, schlaffes »Auf-dem-Tisch-lümmeln«, Zappeln und allgemeine körperliche Unruhe sind Anzeichen für eine Unterstimulation dieser Systeme.

- **taktile (Selbst-) Wahrnehmung:** Neben der tastenden Erfahrung der Umwelt melden die Tast-Rezeptoren auf der Haut auch die Begrenzung des eigenen Körpers ans Gehirn. Eine Stimulation erfolgt durch Berührung. Eine gute Ausprägung ist nötig zum gezielten Greifen (Stifthaltung), zur Formerfassung und zur geraden Haltung (Spüren von Boden und Tisch/Stuhl).

Umweltwahrnehmung

Ausschließlich über die bekannten fünf Sinne Sehen, Hören, Riechen, Schmecken, Tasten – gekoppelt mit der Kör-

¹ Bewegung und Wahrnehmung sind nicht getrennt zu betrachten, da sich beide Bereiche immer gemeinsam vollziehen und entwickeln. Nach WEIZÄCKER (1950) bilden sie eine Einheit, stellen quasi zwei Seiten einer Medaille dar.

perwahrnehmung – haben wir einen Zugang zur Umwelt und – über die Bewegung – die Möglichkeit uns handelnd mit ihr auseinander zu setzen. Selbstredend spielt v. a. gutes Hören und Sehen im Unterricht eine besondere Rolle. Hierzu sind nicht nur intakte Wahrnehmungsorgane nötig, auch die Wahrnehmungsverarbeitung muss stimmen. Die eingehenden Reize sind im Gehirn mit vielerlei Mechanismen gekoppelt: Die Wahrnehmungsselektion macht es möglich, »unwichtige« Reize wie z. B. Hintergrundgeräusche auszublenden. Durch die Figur-Grund-Differenzierung können wir Zeile und Schrift unterscheiden. Eine gut koordinierte Kopf- und Augenkontrolle ist nötig, wenn unser Blick zwischen Tafel und Heft hin und her wechselt – um nur einige zu nennen.



Foto: Bert Butzke

Dazu kommt, dass unser Kontakt zur Umwelt die Grundlage der späteren kognitiven Entwicklung ist.² Je qualitativ besser unsere Sinne arbeiten und je optimaler sie gekoppelt sind, desto differenzierter und schärfer ist das Bild, das wir uns von unserer Umwelt machen können, desto differenzierter können wir Sprache beherrschen und desto leichter fällt uns später abstraktes Denken.

Zur Entwicklung differenzierter Wahrnehmungsfähigkeiten ist es nötig, alle Wahrnehmungssysteme vielfältig zu nutzen, um sie zu trainieren. Durch genügend vielfältige Bewegungserfahrungen werden nicht nur Wahrnehmungs-, sondern auch Bewegungskompetenzen erworben: Neben oben erwähnter guter Koordination, Greifmotorik, Haltung usw. ist die handelnde Erfahrung der Umwelt auch Grundlage jeden abstrakten Vorstellungsvermögens. Ein Beispiel: Ein Kind, das »rückwärts laufen« nicht kinästetisch gespeichert hat, kann mit »rückwärts zählen« oder gar »subtrahieren« nichts anfangen. Ein Kind, das keine – oder zu wenige – handelnde Erfahrungen mit zwei- und dreidimensionalem Raum gemacht hat, wird in der Geometrie scheitern.

Der Erwerb dieser Kompetenzen geschieht dann automatisch, wenn eine vielfältige und anregende Umwelt zur Verfügung steht – deren Benutzung erlaubt bzw. erwünscht ist. Werden die Wahrnehmungssysteme nicht mehr oder un-

genügend stimuliert, können sie sich wieder zurückbilden. Gleiches gilt für die Bewegungsentwicklung.

Argumente für bewegungsorientierten Unterricht

Kompensierung

Warum Bewegungsförderung im Unterricht heute wichtiger ist denn je, wird klar, wenn wir die Lebenswelt der Kinder von heute betrachten. Durch die fortschreitende Mediatisierung verbringen Kinder von klein auf immer mehr Zeit vor dem Bildschirm. Vor allem in den Städten gibt es zudem kaum mehr Orte, die Kinder zu Bewegungs- und Wahrnehmungserfahrungen, zur erkundenden Neugier anregen. Dazu kommen die Verinselung der Lebenswelt und die Verhäuslichung der Kindheit, die zu einem gravierenden Bewegungsmangel bei vielen Kindern führen.³ Dies hat nicht nur gesundheitliche Folgen wie Haltungsschäden und Übergewicht, sondern durch die oftmals nur noch mittelbar erfahrene Umwelt und die mangelnde Körperwahrnehmung fehlen immer mehr die oben beschriebenen Voraussetzungen zur erfolgreichen Teilnahme am »normalen« Unterricht. Unter diesem Aspekt verwundert es auch wenig, dass die SchülerInnen immer »auffälliger« und »schwieriger« werden.

Schule kann die sich verändernden Lebens- und Entwicklungsbedingungen entweder ignorieren, weiterhin auf zunehmend weniger vorhandene Grundlagen bauen und immer ineffektiver werden. Oder sie kann sich und ihre Vorstellung von Bildung den Veränderungen anpassen, den SchülerInnen Nachhol- und Kompensationsmöglichkeiten anbieten und den lange propagierten Förderansatz u. a. durch vermehrte Bewegungsangebote in die Tat umsetzen.

Konzentration

Wie oben ausgeführt, steht der Wachheitsgrad eines Menschen in enger Verbindung mit den Systemen der Körperwahrnehmung. Um über längere Zeit aufmerksam zu bleiben, müssen diese Bereiche immer wieder angesprochen werden. Dazu kommt, dass ein Gehirn nur leistungsfähig bleiben kann, wenn es genügend mit Sauerstoff versorgt wird. Körperliche Aktivitäten begünstigen die Aufnahme von Sauerstoff.

Sehr eindrucksvoll wird der Zusammenhang zwischen Bewegung und Konzentration in der Studie von Dordel/Breithecker⁴ belegt: Eine Klasse, die sich im Unterricht und in den Pausen bewegte, war in der 5. Stunde im Durchschnitt dreimal so konzentriert (gemessen wurden Arbeits-tempo und Fehlerhäufigkeit) wie eine Klasse ohne Bewegung.

»Soft skills«

Flexibilität, Engagement, Durchsetzungsvermögen, Teamfähigkeit und Kreativität sind Eigenschaften, die in vie-

² bekannt durch PIAGETs kognitive Entwicklungstheorie

³ Studie der Universität Karlsruhe, Bös/Woll 2003, nachzulesen unter: http://olympia-bewegt-alle.de/kinder-bewegen/hintergrund_aktuellstudien.htm

len Berufen und Einstellungstests gefordert, in der Schule aber kaum vermittelt werden. Auch hier kann bewegter Unterricht helfen: In Bewegungssituationen setzen sich Kinder auseinander (z. B. um Materialien oder Regeln), bringen sich ein (z. B. beim Erfinden von Variationen), kooperieren, müssen Kompromisse aushandeln und Konflikte lösen. Sie machen dabei wichtige soziale Erfahrungen, auf denen – wenn sie entsprechend unterstützt werden – o. g. Fähigkeiten aufbauen.

Integration

Vielfältige Bewegungsangebote bieten für Kinder, deren schulische Leistungen unter dem Durchschnitt liegen, die Möglichkeit andere Stärken – z. B. Kreativität, soziale Fähigkeiten – an sich zu entdecken und zu zeigen. Auch die LehrerInnen können diese anderen Stärken beobachten und gewinnen so ein positiveres Bild, das sich wiederum positiv auf das Selbstwertgefühl der SchülerInnen auswirkt. So manche »SchulversagerInnen« könnten so »an Bord« behalten werden, auch Schulangst und -verweigerung würden vermutlich abnehmen.

Aggressivität mindern

Es besteht ein Zusammenhang zwischen Testosteron-Werten im Blut und aggressiven Handlungen. Bei männlichen Jugendlichen in der Pubertät ist dieser Testosteronspiegel durch die Hormonumstellung häufig sehr hoch. Bewegungsaktivität hilft, den hohen Testosteronspiegel abzubauen und somit den Aggressionsdruck zu vermindern (was nicht darüber hinwegtäuschen darf, dass Aggressionen vielfältige komplexe Ursachen haben, denen nicht mit einem Wunderheilmittel begegnet werden kann).

Anregungen zur Umsetzung

Werden bewegte Unterrichtsangebote erst im Jugendalter eingeführt, muss man anfangs mit Schwierigkeiten rechnen. Zum einen wurde bis dahin den SchülerInnen die Bewegung über Jahre regelrecht abgewöhnt. Eine plötzliche Änderung dieser Regel verwirrt erst einmal. Dazu kommt, dass viele Jugendliche aufgrund der körperlichen Veränderungen in der Pubertät in diesem Bereich unsicher sind. Aufgrund der großen Defizite, die aus dem Bewegungsmangel in der Kindheit resultieren, fühlen sich viele Jugendliche auch schnell überfordert. Mit einigen pädagogischen Tipps und ein wenig Geduld ist das in den Griff zu bekommen:

- Bei den Stärken ansetzen (Beispiel: Auch heute noch üben Bälle auf Jungs jeden Alters eine nahezu unwiderstehliche Anziehungskraft aus)
- Die Bewegungsangebote didaktisch gut überlegt einführen⁵
- Die SchülerInnen über den Sinn der Angebote aufklären
- Überzeugen: Experimente durchführen und die Schüle-

rInnen nach ihren Eindrücken fragen (Konntest du dich vor oder nach der Übung besser konzentrieren...)

- Bewegungsangebote sollten regelmäßig mindestens einmal am Tag erfolgen. Geschieht dies zuverlässig, können sich die Kinder für den Rest des Tages leichter unter Kontrolle halten.
- Es sollte ein altersgemäßer, fester Rahmen für bewegten Unterricht geschaffen werden. Ein Raumwechsel oder ein Anfangs- und Endritual helfen Kindern zu erkennen, wann Bewegung erwünscht ist und wann nicht.
- Gegen Ende eines Bewegungsangebotes empfehlen sich Wahrnehmungs- oder Entspannungsspiele mit der ganzen Klasse. Diese leiten eine allgemeine Beruhigung ein und schaffen einen Übergang zum konzentrierten Weiterarbeiten.

Konzepte wie »bewegtes Sitzen« (erwünschter, häufiger Wechsel der Sitzposition oder Sitzgelegenheit) oder »bewegte Pausen« können den bewegten Unterricht sinnvoll ergänzen, aber nicht ersetzen. Zu beachten ist, dass Kinder auch dazu angeregt bzw. angeleitet werden müssen. Angefangen von einer zur Bewegung anregenden Pausenhofgestaltung über den Verleih von Bewegungsmaterialien bis hin zur Organisation von Spielen während der Pausen ist hier vieles möglich. Ältere SchülerInnen oder interessierte Eltern können mitgestalten und Verantwortlichkeiten übernehmen.



von Kerstin Kraus

Diplom-Sozialpädagogin und Diplom-Motologin in der Jugendhilfe, Fortbildnerin in den Bereichen Psychomotorik für Kinder und für Senioren
Hochseilgartentrainerin

Literatur:

Grundlagen:

A. Jean Ayres: Bausteine der kindlichen Entwicklung. Die Bedeutung der Integration der Sinne für die Entwicklung des Kindes
März 2002 • ISBN 3-5404-3061-X

Bewegung im Unterricht:

Reinhard Keller, Annemarie Fritz: Auf leisen Sohlen durch den Unterricht – Arbeitsbuch zum spiel- und handlungsorientierten Unterricht. 1. u. 2. Schuljahr
August 1995 • ISBN 3-7780-7851-8

Rudolf Müller: Mehr Bewegung ins Lernen bringen (aus der Erwachsenenbildung)
September 2003 • ISBN 3-4073-6394-X

Karl Liebrich, Helga Schubert: Auf den Schwingen der Bewegung und Phantasie, Übungen/Spiele zum Aufbau einer gezielten Lernhaltung in der Grundschulklasse
April 2002 • ISBN 3-4030-2375-3

Ursula Oppolzer: Bewegte Schüler lernen leichter – Anregungen und kleine Bewegungsübungen für Primarstufe und Sek. I/II
März 2004 • ISBN 3-8614-5268-5

Fächerorientiert:

Helmut Köckenberger: Bewegtes Lernen – Lesen, schreiben, rechnen lernen mit dem ganzen Körper
Januar 2002 • ISBN 3-8614-5126-3

Annekäthi Belorf, Anita Schmid: Bewegtes Lernen, Tl. 1
741 Spiel- und Übungsformen
April 2000 • ISBN 3-7780-2211-3

Michel Bawidamann: Bewegtes Lernen, Tl. 2 – 841 Spiel- und Übungsformen
April 2000 • ISBN 3-7780-2221-0

Ursula Trucco: Bewegtes Lernen, Tl. 3 – 1070 Spiel- und Übungsformen
1070 Bewegungsspiele für den Unterricht ab dem 7. Schuljahr. Fachspezifisch zugeordnet: Mensch und Umwelt/Sprachen/Mathematik/Gestaltung und Musik
Juli 2000 • ISBN 3-7780-2231-8

⁴ In: Praxis der Psychomotorik, Februar 2004

⁵ s. hierzu Müller 2003 im Literaturverzeichnis

Sport, Bewegung und Behinderung – passt das zusammen?



Sportstunde an einer Gehörlosenschule
Fotos: David Ausserhofer

gesprochen wichtig ist, weiß jeder. Wie sieht es jedoch mit der Bewegungsfreude bei behinderten Kindern aus? Verspüren sie den gleichen Bewegungsdrang wie gesunde Kinder und haben auch sie Spaß dabei? Gilt auch hier der Grundsatz, Sport und Bewegung ist wichtig für die kindliche Entwicklung?

Es gibt viele Kinder, die nicht nur im kognitiven, sondern auch im körperlichen Bereich Behinderungen haben. Vor allem hier stellt sich sicher für viele die Frage, welche Möglichkeiten hier z.B. Sportunterricht oder gezielte Bewegungserziehung bieten.

Kinder mit Behinderungen haben den gleichen Drang nach Bewegung wie Kinder ohne Behinderung. Die Freude beim Toben und Tollen wird auch von körperlicher Behinderung nicht getrübt. Im Gegenteil: Vor allem in der Bewegungserziehung im Behindertenbereich zeigt sich, dass Sport Barrieren überwinden hilft, Sozialverhalten und Sozialfähigkeit schult und ausbaut, Wahrnehmung trainiert und nicht zuletzt körperlichen Beeinträchtigungen entgegenwirkt. Sport- und Schwimmunterricht, Rhythmikeinheiten und Spiele im Freien leisten einen wichtigen Beitrag zur ganzheitlichen Förderung aller Kinder.

Praxisbeispiele

- Ballspiele jeglicher Art fördern Geschicklichkeit, Ausdauer, Bewegungskoordination, Auge- und Handkoordination u.a.
- Für Kinder mit Gleichgewichtsschwierigkeiten bieten Trampolin, Langbank, Balken u.ä. eine gute Möglichkeit Defizite auszugleichen und Sicherheit auch in anderen Lebensbereichen zu gewinnen.
- Schaukelbewegungen dienen stark der basalen Stimulation von Kindern. Dies ist ein unverzichtbares Element in der Arbeit mit schwerst- und mehrfach behinderten Kindern.
- Ebenfalls aus dem behinderten Sport nicht mehr weg-

Dass Kinder viel Freude an jeglicher Form von Bewegung haben und diese für die Entwicklung aus-

zudenken sind die sog. Rollbretter. Hier werden Bewegungsabläufe geübt und Problemen der Aufrichtung, Rumpfrotation und Kopfhaltung entgegengewirkt.

- Eine besondere Form ist die rhythmische Bewegungserziehung. Durch sie wird es möglich, sich in Bewegung auszudrücken und kreativ zu sein.
- Einige Behinderungen wie z.B. das Down Syndrom bringen bei einer Vielzahl von Kindern Gewichtsprobleme mit sich. Besonders Sport und gezielte Bewegungserziehung tragen dazu bei, dem entgegenzuwirken.

Vor allem im Unterricht ist es wichtig, einen Wechsel von Anspannung und Entspannung anzustreben. Nur so sind Kinder vor kognitiver Überforderung geschützt.

Was für alle Kinder gilt, ist für Kinder mit Behinderungen von besonderer Bedeutung. Sport und Bewegung sind entscheidende Elemente in der kindlichen

Entwicklung. Deshalb dürfen auch im Zeitalter von leeren Haushaltskassen gerade Sportunterricht und Rhythmikeinheiten nicht gekürzt oder gestrichen werden.

von **Tina Buchberger**

Erzieherin im Heilpädagogischen Kindergarten der Lebenshilfe Freising
dort auch Betriebsrätin



Ermahnung



Tina Buchberger in Aktion
Foto: privat

Bücher zum Weiterlesen

- Nikolaus und Stefan Gröbning: *Kinder brauchen Bewegung* • ISBN 3-7853-1655-0
 Stefan Gröbning: *Bewegungskultur und Bewegungserziehung* • ISBN 3-7780-3580-0
 Andreas Kosel: *Schulung der Bewegungskoordination* • ISBN 3-7780-3634-3
 Renate Zimmer und Ina Hunger: *Kindheit in Bewegung* • ISBN 3-7780-7402-4
 Renate Lauper: *Von Kopf bis Fuß in Bewegung* • ISBN 3-7152-1037-0
 Hans-Jochen Gallinat: *Den Körper im Gleichgewicht* • ISBN 3-8935-8821-3
 H. Hünnekens: *Bewegung heilt, psychomotorische Übungsbehandlung bei entwicklungsrückständigen Kindern* • ISBN 3-87231-000-3
 Birgit Jackel: *Kinder orientieren sich – Spiele zur Entfaltung psychomotorischer Handlungskompetenz* • ISBN 386145176X
 Sabine Herm: *Psychomotorische Spiele für Kinder in Krippen und Kindergärten* • ISBN 3-407-56088-5
 Bayerischer Landesverband kath. Kindertagesstätten e.V.: *Rhythmik*
 Rosemarie Portmann: *Spiele zum Umgang mit Aggressionen* • ISBN 3-7698-0796-0
 Karin Schaffner: *Bewegen, Spielen und Tanzen für Kinder* • ISBN 3-7911-0238-9
 Elfi Schuster, Michaela Brett, Iris Wewer: *Toben, Tollen, Tumen* • ISBN 3-5170-1615-2



Foto: Veit Mette

Die **SPRINT-Studie** Untersuchung zu Sportunterricht in Deutschland

Die Schulsportstudie des Deutschen Sportbundes und der Kultusministerkonferenz hat eine erhebliche Aufmerksamkeit in der Öffentlichkeit erfahren.

Das Ansehen des Sportunterrichts und der SportlehrerInnen ist gut, aber die Situation des Sportunterrichts ist verbesserungswürdig.

Bisher vermutete Defizite (Stundenausfall, Überalterung der SportlehrerInnen, schulformspezifische Benachteiligungen) sind ebenso bestätigt worden wie der Wunsch der Schülerinnen und Schüler nach einem umfangreichen und interessanten Sportunterricht.

Ein Kurzresümee des federführenden Wissenschaftlers, Prof. Brettschneider von der Uni Paderborn, sieht folgendermaßen aus (siehe auch: www.gew-sportkommission.de):

- Den Schülern und Schülerinnen des Sekundarbereichs werden von den zumeist 3 vorgesehenen Stunden Sportunterricht – bei Variationen zwischen den Schulformen – durchschnittlich 2,2 Stunden erteilt.

Das heißt im Klartext:

Jede 3. bzw. 4. vorgesehene Stunde Sportunterricht findet nicht statt. Betroffen sind in erster Linie HauptschülerInnen, also die Heranwachsenden, die auch beim Sporttreiben außerhalb der Schule deutlich unterrepräsentiert sind.

- Wo qualifizierter Sportunterricht am nötigsten ist – in der Grundschule und in der Hauptschule – sind die wenigsten LehrerInnen entsprechend ausgebildet.
- Die Sportstätten und ihre Ausstattung stellen kein gravierendes Problem dar. Die Grundversorgung ist gesichert. Gleichwohl könnte die Qualität des Sportunterrichts von einer Verbesserung im Bereich der Sportstätten profitieren.
- Die SportlehrerInnenschaft ist überaltert. Bei den Sportlehrern und -lehrerinnen gibt es weder

einen Run auf den Sportunterricht noch eine Flucht aus dem Fach.

- Sportunterricht in der Schule: SchülerInnen mögen ihn, SchulleiterInnen schätzen ihn, Eltern sind von seiner Bedeutung überzeugt.
- Die Bewertung der Qualität des Sportunterrichts bietet keinen Grund zum Feiern, aber auch keinen Grund zum Klagen. Die Befunde fordern zum Nachdenken über die Ausrichtung des Sportunterrichts auf. SchülerInnen wollen sich anstrengen, ihre Leistung gewürdigt sehen und Neues lernen. In diesem Punkt sehen sich mancherorts viele SchülerInnen auf Diät gesetzt.
- Die Schulleitung schätzt den außerunterrichtlichen Sport zur Außendarstellung. Die Beteiligung der Schüler und Schülerinnen an diesem Teil des Schulsports ist gering. Das Engagement der Sportlehrer und -lehrerinnen ist begrenzt.
- Der Sportlehrer und die Sportlehrerin werden als Person und Sportexperten positiv wahrgenommen. Grund für mangelndes Selbstbewusstsein der Sportlehrer und Sportlehrerinnen ist folglich nicht gegeben. ■



Foto: Manfred Vollmer

**Die GEW-Sportkommission
zur Arbeitszeit
und Arbeitsbelastung
von Lehrkräften:**

**Gegen Ausweitung der Arbeitszeit!
Für die Gleichwertigkeit aller Fächer!**

Foto: Bert Butzke

Die aktuellen Entwicklungen in einzelnen Bundesländern bezüglich der Arbeitszeit von Lehrkräften führen zu großen Irritationen auf Seiten der Beschäftigten.

Aus Sicht der GEW-Sportkommission gibt es bislang kein ausgewogenes Modell zur Berechnung von LehrerInnenarbeitszeit. In unterschiedlichen wissenschaftlichen Untersuchungen wurde bislang eine fächerspezifische Abstufung bei der Gesamtarbeitszeit der Lehrerinnen und Lehrer *nicht signifikant nachgewiesen*. Daher plädieren wir bis zur Vorlage eines sämtliche Belastungsparameter umfassenden Untersuchungsergebnisses für eine Beibehaltung des bisherigen Pflichtstundenmodells. Eine umfassende, wissenschaftlich abgesicherte Untersuchung zur Arbeitszeit und Arbeitsbelastung von Lehrkräften, welche die verschiedenen Belastungsparameter berücksichtigt, erachten wir als unbedingt notwendige Voraussetzung für eine fundierte, inhaltliche Diskussion!

Nach Ansicht der GEW-Sportkommission ist es falsch, nur das Belastungsparameter *Arbeitszeit* als Betrachtungsgegenstand zur Bewertung der Arbeit von Lehrerinnen und Lehrern heranzuziehen. Entsprechend unserer Auffassung müssen *alle Belastungsfaktoren* bei der Betrachtung der LehrerInnen-tätigkeit einbezogen werden. Erst dann kann man feststellen, ob sich Unterschiede zwischen den Unterrichtsfächern in Bezug auf die Gesamtbelastung der Lehrkräfte ergeben. Ein »Punktemodell«, wie z.B. in Hamburg, welches große Teile des Arbeitsumfeldes eines Lehrers/einer

Lehrerin ausblendet und nur die angenommenen (geschätzten) Arbeitszeiten berücksichtigt, erachten wir als ungerecht.

**Sport zu unterrichten
ist eine komplexe Aufgabe**

Die neuen Lehrpläne des Faches Sport haben die qualitativen Anforderungen des Sportunterrichts zu recht gestärkt. Der Bereich der Kenntnisse zu den Bewegungsfeldern und pädagogischen Perspektiven stellt Anforderungen in Theorie und Praxis, die sicherlich mit denen der Fächer Kunst, Musik, Erdkunde, Physik, Chemie etc. vergleichbar sind. Schriftliche Lernerfolgsüberprüfungen und mündliche Prüfungen sind auch im Sportunterricht gefordert und üblich.

Die spezifischen Anforderungen im komplexen Tätigkeitsfeld von Lehrkräften mit dem Fach Sport ergeben sich aus dem verpflichtenden Unterricht und den, mit diesem in Zusammenhang stehenden, physischen und psychischen Belastungen sowie zusätzlich in der Bewältigung von vielfältigen außerunterrichtlichen Aufgaben, die vor allem das Ansehen der einzelnen Schule in ihrem Umfeld durch Vorführungen, Wettbewerbsteilnahme etc. erheblich fördert und einer positiven Außendarstellung dient.

Neben Vor- und Nachbereitung des Unterrichts, Vorbereitung und Korrektur von SchülerInnenarbeiten/Tests und Klausuren, Eltern- und SchülerInnengesprächen, Wettbewerbsvorbereitungen und -betreuung sowie der Teilnah-

me an Konferenzen aller Art sind also *erhebliche, mehrdimensionale und spezifische Belastungen von Sportlehrkräften* gegenüber den so genannten »harten« Fächern in den folgenden Bereichen unverkennbar:

a. psychisch

Erhöhte mentale Anspannung durch die Notwendigkeit, eine Vielzahl von *gleichzeitig* auftretenden Aufgaben zu bewältigen:

- ständig erhöhte Aufmerksamkeit wegen der latent vorhandenen Unfallgefahr
- häufig wechselnder Ordnungsrahmen im Unterricht
- zunehmend verstärkte Aggression und soziales Fehlverhalten bei Schülerinnen und Schülern
- zusätzliche starke akustische Belastung durch doppelt/dreifach belegte Sportstätten

b. zeitlich

- an den Arbeitsplatz Schule gebundene/ungebundene Arbeitszeit,
- Verringerung der Pausen-/Erholungszeiten durch Wegstrecken, Umziehen, Aufsichten in den Umkleiden, Materialvorbereitung, usw.

c. physisch

- stark erhöhter Lärmpegel:
Durchschnittswerte von 90 Dezibel sind normal, häufig jedoch werden auch Spitzenwerte von über 100 Dezibel erreicht. Dies entspricht in etwa einem Düsenjet in 200 Metern Entfernung! Bei industriellen Arbeitsplätzen ist hier zwingend das Tragen eines Gehörschutzes vorgeschrieben.
- ständig aufzuwendendes hohes Stimmvolumen durch die Hallenakustik (zum Teil Mehrfachhallen) und dadurch bedingtem Lärmpegel
- Auf- und Abbau sowie Transport von z.T. schwerem Gerät/Material
- Hilfestellungen (bei zudem z.T. sehr schweren SchülerInnen)
- Aktive Teilnahme am Unterricht/Demonstration von Bewegungsfertigkeiten (z.B. Gymnastik/Tanz, Waldläufe usw.) und das dazu notwendige Trainingsvolumen zur Erhaltung der eigenen körperlichen Fitness.

Alle diese Faktoren, insbesondere die spezifischen physischen und psychischen Belastungen, stellen ein *Äquivalent* zu anders gearteten Belastungsfaktoren in anderen Unterrichtsfächern (z.B. Korrekturbelastungen) dar, sodass von einer Minderbelastung bei Sportlehrerinnen und Sportlehrern gegenüber anderen Lehrkräften nicht gesprochen werden kann.

Die von einem modernen und guten Unterricht zu erwartenden Inhalte wie die Schlüsselqualifikationen Teamfähigkeit, soziale Kompetenzen, Kommunikationsfähigkeit, Leistungsbereitschaft, eigenverantwortliches Handeln u.a., das »Lernen mit allen Sinnen«/ganzheitliches Lernen und

das Einüben gesundheitsbewussten Verhaltens sind schon seit langem Bestandteile eines zeitgemäßen Sportunterrichts.

Zunehmende Bedeutung erhält der Sportunterricht durch zahlreiche wissenschaftliche Erkenntnisse der letzten Jahre. Die neuere Gehirnforschung belegt sehr deutlich die große Bedeutsamkeit des motorischen Trainings im Kinder- und Jugendalter. Für die Vernetzung von Gehirnschaltungen sind Bewegung, Sport und Spiel unverzichtbare Teile bei der Verarbeitung von Lernstoffen sowie zur Unterstützung und Festigung von Lernprozessen. Die vielfältige Vernetzung von Nervenbahnen wird durch Bewegung stark gefördert und setzt außerdem eine ständige Wiederholung solcher Aktivitäten voraus.

Der verstärkte Rückzug gerade von Sportlehrkräften auf ihr zweites Fach – sei es auf eigenen Wunsch wegen zunehmendem Alter oder aus Krankheitsgründen zwingend erforderlich, ist ein unwiderlegbares Indiz für die extremen physischen und psychischen Belastungen des Faches.

Vorgaben, die als einzigen Parameter die Arbeitszeit beinhalten und andere Belastungen nicht berücksichtigen, sind demnach wenig hilfreich bei der Bewertung von Tätigkeiten im Unterrichtswesen. Im Sinne einer Gleichbehandlung aller Lehrkräfte und der *Gleichwertigkeit aller Fächer* fordert die GEW-Sportkommission eine *differenziertere Betrachtungsweise* bei der Erstellung von Arbeitszeitmodellen sowie eine Überarbeitung der bestehenden. Vorstellbar wäre für uns zum Beispiel ein Modell, das die allgemeinen und vor allem die spezifischen Belastungen der Fächer berücksichtigt, sowie eine unbedingt erforderliche, deutliche Erhöhung des Entlastungsstundenpools für besondere Aufgaben und außerunterrichtliche Tätigkeiten.

Der offensichtlichen Abwertung des Faches Sport und damit einhergehend der qualifizierten Arbeit der Sportlehrkräfte durch die Politik muss Einhalt geboten werden. Dies ist im Interesse einer ganzheitlichen Bildung unserer Kinder und Jugendlichen, denn die Ergebnisse von PISA sprechen eine ganz deutliche Sprache! Auf Grund der veränderten gesellschaftlichen Bedingungen, (die hinreichend bekannt sind und hier nicht nochmals explizit genannt werden müssen,) und zusätzlicher Forderungen an die Lehrkräfte bezüglich ihres Aufgabenfeldes wünscht sich die GEW-Sportkommission außerdem schnellstmöglich eine lineare Arbeitszeitverkürzung für alle Lehrerinnen und Lehrer unter vorrangiger Berücksichtigung des Gleichheitsgrundsatzes aller Unterrichtsfächer und der Gleichwertigkeit aller Lehrkräfte.

Wichtig erscheint uns hier auch eine Solidarisierung der Lehrkräfte aller Fächer, egal ob Korrekturfach oder so genanntes »weiches« Fach!



von
**Erika Busch-Ostermann
und Walter Vogel**

für die GEW-Sportkommission
www.gew-sportkommission.de





Foto: Manfred Vollmer

Berufsfeld Sport

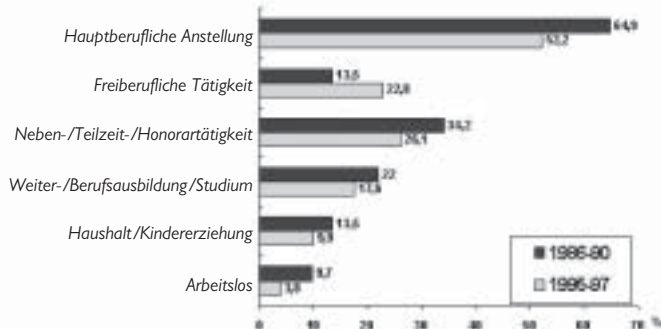
Die Rolle des Sports in der Gesellschaft hat sich in den letzten Jahrzehnten deutlich gewandelt. Betroffen von diesen Veränderungsprozessen ist in erheblichem Umfang auch das Berufsfeld »Sport«. Prozesse der Differenzierung, Professionalisierung und Kommerzialisierung lassen annehmen, dass im Sport ein erhebliches Beschäftigungspotential besteht, das noch weiter wachsen wird.

Die Frage nach den Berufsperspektiven von AbsolventInnen sportwissenschaftlicher Studiengänge ist in einer Reihe von empirischen Studien untersucht worden. Die im Folgenden vorgestellten Befunde beruhen auf einer Untersuchung zum beruflichen Werdegang der AbsolventInnen des Diplomstudiengangs an der DSHS, die die kompletten Abschlussjahrgänge des Diplomstudiums 1986-1990 sowie 1995-1997 umfasst. Auf diese Weise lassen sich Veränderungen der Erwerbssituation und der Tätigkeitsprofile der AbsolventInnen innerhalb von acht Jahren (Durchschnittsdifferenz der Abschlüsse) erkennen und analysieren.

Beschäftigungssituation der Diplom-SportlehrerInnen

Die AbsolventInnen wurden anhand einer vorgegebenen Liste gefragt, welcher Tätigkeit sie zur Zeit nachgehen. Mehrfachnennungen waren möglich. Vergleicht man die Ergebnisse beider Untersuchungen, so zeigt sich innerhalb von acht Jahren eine deutliche Veränderung der Erwerbs- und Beschäftigungssituation der Diplom-SportlehrerInnen:

Erwerbs- und Beschäftigungssituation der Diplom-SportlehrerInnen
(Mehrfachnennungen)



Der Anteil der hauptberuflich Angestellten ist von 64,9 % auf 52,2 % gesunken, der Anteil der freiberuflich oder selbstständig Tätigen von 13,5 % auf 22,8 % gestiegen. Neben- und Honorartätigkeiten sind weiterhin häufig, haben aber an Bedeutung abgenommen. Weiterbildung im umfassenden Sinne von Weiter-/Berufsausbildung (inklusive Referendariat) sowie Studium hat als Tätigkeitsbereich geringfügig zugenommen. Bemerkenswert ist auch, dass die Arbeitslosenquote deutlich gesunken ist – lag sie in der ersten Studie noch über dem Bundesdurchschnitt der AkademikerInnen-Arbeitslosigkeit, so liegt sie in der aktuellen Untersuchung etwas darunter.

Zusammenfassend ergibt sich damit, dass nahezu drei Viertel der Diplom-SportlehrerInnen bereits kurze Zeit nach Studienende eine berufliche Existenz gefunden haben. Im Vergleich zur ersten Studie hat sich damit der Anteil derjenigen, die nach Abschluss des Studiums eine berufliche Existenz gefunden haben, nicht nennenswert verändert. Wohl hat sich aber eine Veränderung im Tätigkeitsprofil Anstellung/freiberufliche Tätigkeit ergeben. Ursachen für diese Verschiebung dürften zum einen darin zu finden sein, dass vor etwa zehn Jahren viele Stellen für hauptberuflich Angestellte neu geschaffen wurden und damit jetzt noch mit jungen qualifizierten Fachleuten besetzt sind – in der ersten Studie waren über 40 % der Stellen, die durch Diplom-SportlehrerInnen besetzt wurden, neu geschaffen worden. Zum anderen dürfte die Bereitschaft der AbsolventInnen, sich selbständig zu machen, unter den konkreten Gegebenheiten des Arbeitsmarktes zugenommen haben.

Arbeitsbereiche

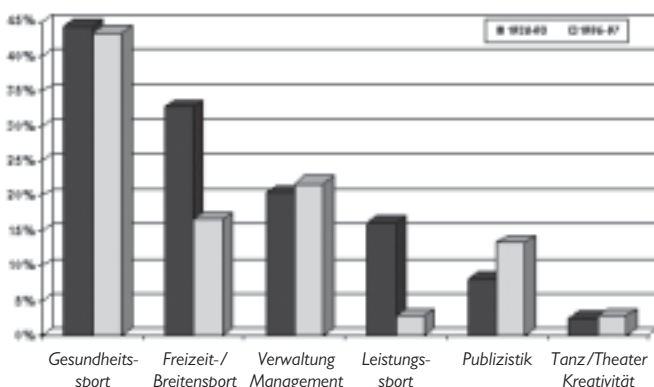
Zu einer genaueren Bestimmung der Tätigkeitsfelder wurden die Angestellten unter Vorgabe einer Antwortliste und der Möglichkeit zu Mehrfachnennungen gefragt, in welchen Tätigkeitsbereichen sie arbeiten und in welchem institutionellen Rahmen dies stattfindet.

Die Ergebnisse der ersten Untersuchung wiesen eine ganz klare quantitative Abstufung der Arbeitsbereiche auf. Der von den angestellten Diplom-SportlehrerInnen am häufigsten genannte Arbeitsbereich war der Gesundheitssport, mit Abstand gefolgt von Freizeit-/Breitensport, wiederum mit Abstand gefolgt von Verwaltung/Management sowie Leistungssport, denen nachrangig Publizistik und marginal Spiel/Musik/Tanz folgten. Acht Jahre später, Ende der 1990er Jahre, bestätigt sich einerseits die Relevanz zentraler Arbeitsbereiche, andererseits sind deutliche Verschiebungen zu erkennen. Nach wie vor ist der Gesundheitssport der wichtigste Arbeitsbereich für die Diplom-SportlehrerInnen der DSHS – in der neuen Untersuchung zeigt sich darüber hinaus, dass die Diplom-SportlehrerInnen vielfach sowohl in Rehabilitation als auch in der Prävention tätig sind. Quantitativ etwa gleich stark ist das Tätigkeitsfeld Verwaltung/Management geblieben sowie am

Ende der Liste der Bereich Tanz/Theater/Kreativität. Etwas an Bedeutung gewonnen hat der Bereich Publizistik.

Einen massiven Einbruch haben zwei Arbeitsbereiche zu verzeichnen. Einerseits der Freizeit-/Breitensport, in dem acht Jahre zuvor noch fast die doppelte Anzahl der Befragten tätig waren, andererseits der Leistungssport. Ursachen für den starken Rückgang des Berufsfeldes Leistungssport sind vermutlich in dem Sachverhalt zu finden, dass in den Sportverbänden und -vereinen weitaus stärker als früher eine Verbandslizenz als der akademische Abschluss »Diplom-SportlehrerIn« als Voraussetzung für die Übernahme einer beruflich verfassten Position als TrainerIn oder BetreuerIn im Leistungssport erwartet werden.

Arbeitsbereiche der angestellten Diplom-SportlehrerInnen



Der Befund des Bedeutungsverlustes des Arbeitsbereichs Freizeit-/Breitensport als Berufsfeld überrascht auf den ersten Blick, da eine steigende Nachfrage nach sport- und bewegungsbezogenen Freizeitaktivitäten und Gütern in den 90er Jahren auch einen stabilen Arbeitsmarkt vermuten lässt. Erklärungen für einen Rückgang dieses Tätigkeitsfeldes lassen sich finden, wenn man den institutionellen Rahmen der Tätigkeitsfelder der DiplomsportlehrerInnen mit einbezieht.

Institutioneller Rahmen

Ende der 80er Jahre waren die Sportvereine und -verbände der zentrale institutionelle Rahmen für eine hauptberufliche Erwerbstätigkeit der Diplom-Sportlehrer/innen – 25 % fanden dort eine Anstellung. Ende der 90er Jahre sieht die Situation vollkommen anders aus, nur noch ein geringer Teil von 10 % arbeiten in Sportvereinen und Sportverbänden (vgl. Hartmann-Tews/Mrazek 2002, 123). Kliniken und Rehabilitationszentren haben als Arbeitgeberinstitutionen an Relevanz zugenommen (von 23 % auf 28 %) und stehen deutlich an erster Stelle. Zugenommen haben auch Beschäftigungsverhältnisse in den kommerziellen Einrichtungen sowie in den Medien. Andere institutionelle Kontexte wie Hochschule, Sportartikelindustrie, kommunale Einrichtungen, Tourismusbranche, Krankenkassen und Bildungseinrichtungen verdeutlichen eine breite Palette von Arbeitgebern, die sich auch Ende der 80er Jahre schon abzeichnete.

Deutlich wird bei den Analysen, dass der Rückgang des

Arbeitsbereichs Freizeit-/Breitensport und der Rückgang der Anstellungsverhältnisse in den Sportvereinen eng miteinander verbunden sind, da der institutionelle Rahmen des Arbeitsbereichs Freizeit-/Breitensport in erster Linie die Turn- und Sportvereine sind, an zweiter Stelle die Schule, an dritter Stelle kommerzielle Sportanbieter und an vierter Stelle Sportverbände. Der drastische Rückgang an beruflichen Positionen für Diplom-SportlehrerInnen in den Sportvereinen und -verbänden bedeutet gleichzeitig eine Verringerung des beruflich verfassten Tätigkeitsfeldes Freizeit-/Breitensport.

Resümee

Ein Vergleich der Ergebnisse zur Beschäftigungssituation der AbsolventInnen des Diplom-Studiengangs Sportwissenschaft an der DSHS Ende der 80er und Ende der 90er Jahre macht zwei Entwicklungen deutlich. Zum einen hat sich die allgemeine Erwerbs- und Beschäftigungssituation dahingehend verändert, dass vor dem Hintergrund eines in etwa gleich großen Anteils von Erwerbstätigen der Anteil der freiberuflich und selbständig Tätigen zugenommen und der Anteil der abhängig Beschäftigten sowie der Arbeitslosen abgenommen hat.

Mit Blick auf die Tätigkeitsfelder erweist sich der Gesundheitsbereich – trotz veränderter gesundheitspolitischer Leitlinien und rechtlicher Rahmenbedingungen – als ein auf quantitativ hohem Niveau stabiles Tätigkeitsfeld. Die Sportvereine und -verbände als die zentralen Organisationseinheiten für den Breitensport wie für den Leistungssport haben sich trotz aller Vermutungen von SportwissenschaftlerInnen über steigende Nachfrage nach professionellen Strukturen nicht einer zunehmenden Verberuflichung des Mitarbeiterstabes geöffnet. Die explizite und implizite Orientierung an einer traditionsbewussten Vereinskultur stellt ganz offensichtlich eine Barriere für die Schaffung von Erwerbsarbeit dar (vgl. Cachay/Thiel/Meier 1999). Dieser schon in den 70er Jahren analysierte Sachverhalt bleibt auch Ende der 90er Jahre relevant. Ob und wenn ja, in welchem Maße die neuen gesetzlichen Regelungen zu Nebenerwerbstätigkeit und Scheinselbständigkeit in den Sportorganisationen zu einer Neuorientierung führen und eine Umschichtung der zu leistenden Arbeit von freiwilligen/ehrenamtlichen sowie geringfügig beschäftigten Formen in Gang kommt, ist ungewiss und bleibt abzuwarten.



von
**Prof. Ilse Hartmann-Tews
und Dr. Joachim Mrazek**



Institut für Sportsoziologie
Deutsche Sporthochschule Köln

Literatur

Cachay, K./Thiel, A./Meier, H. (1999): Berufsfeld Sport. Ergebnisse aus zwei Forschungsprojekten. In: *dvs-Informationen* 14/4, 20-25.

Hartmann-Tews, I./Mrazek, J. (2002): *Berufsfeld Sport im Wandel*. Köln: Sport und Buch Strauß.

Lieber motivierte KundInnen als antriebslose SchülerInnen?

Der Gesundheits- und Fitnessbereich als alternatives Berufsfeld

Was tun, wenn man nach einem sportwissenschaftlichen Studium motiviert ins Arbeitsleben starten möchte, von den öffentlichen Schulen jedoch nur Angebote über 10- oder 15-Wochenstundenverträge kommen (wenn überhaupt)? Die Gesundheits- und Fitnessbranche scheint mittlerweile ein alternatives Berufsfeld für SportpädagogInnen zu sein.



Über seine Erfahrungen und die Arbeitsbedingungen in diesem Bereich sprachen wir mit Joschi Schöberl, Diplom-Sportlehrer und verantwortlich für den Fitness- und Gymnastikbereich bei einem Münchner Sportverein.
Kontakt: info@mtv-fitness.de

DDS: Joschi Schöberl, Sie leiten seit fast 6 Jahren den Fitness- und Gymnastikbereich beim MTV 1879 in München. Sie hatten vor 6 Jahren auch die Möglichkeit, als angestellter Sportlehrer an einem Gymnasium zu arbeiten. Warum haben Sie sich für den Fitnessbereich entschieden?

Joschi Schöberl: Ich hatte damals das Angebot, für 15 Stunden pro Woche als Sportlehrer zu arbeiten; dem gegenüber stand eine Festanstellung mit einer 40-Stunden-Woche beim MTV. Ich habe mich für Letzteres entschieden, da ich ansonsten noch einen Nebenjob hätte machen müssen.

Außerdem war es für mich reizvoller, einen eigenen Bereich zu betreuen. Sowohl Erfolge als auch Misserfolge sind so leichter zu sehen und ich kann schneller und aktiver etwas unternehmen bzw. ändern als an einer öffentlichen Schule. Jetzt kann ich zum Beispiel einen Trainingsplan umstellen, einen Bereich erweitern oder gut ausgebildete, motivierte Übungsleiter und -leiterinnen einstellen, wenn ich Defizite erkenne. An einem öffentlichen Gymnasium hingegen hätte ich bei den derzeitigen 2 Wochenstunden kaum Möglichkeiten, etwas positiv zu bewirken.

Darüber hinaus ist es befriedigender, mit zum Großteil motivierten Kundinnen und Kunden zu arbeiten. Schülerinnen und Schüler werden meiner Meinung nach immer antriebsloser, was einen großen persönlichen Einsatz erfordert, um selbst zufrieden aus einer Sportstunde zu gehen.

DDS: Sehen Sie in dieser »Antriebslosigkeit« der Schülerinnen und Schüler nicht auch eine pädagogische Herausforderung für Lehrkräfte im Sportbereich?

Joschi Schöberl: Sicher ist es eine große und reizvolle Aufgabe, den Schülerinnen und Schülern den Spaß an der Bewegung zu vermitteln.



Foto: Nico Schmidt

Nachdem ich jeden Tag ca. 3-6 Stunden Sportunterricht vorgesetzt bekomme (mein Studio befindet sich auf einer Galerie rund um eine Sporthalle, in der Schulsport stattfindet), sehe ich, dass es auch mal funktioniert, generell ist es jedoch sehr schwierig, mit den wenigen Sportstunden im Lehrplan zu erreichen, dass Schülerinnen und Schüler erkennen, welche Sport- oder Bewegungsart ihnen gut tut und das dann in ihrer Freizeit entsprechend umzusetzen.

DDS: Welche praktischen Erfahrungen haben Sie mit Sportunterricht an bayerischen Schulen?

Joschi Schöberl: Ich persönlich habe nur für eine Woche ein Praktikum an einer Schule gemacht. Im Rahmen dieses Praktikums durfte ich eine Sportstunde für alle Klassen von der 5. bis zur 9. Jahrgangsstufe gestalten. Nachdem ich den Schülerinnen und Schülern nicht bekannt war, keinerlei Druck ausüben konnte und von den Lehrkräften ziemlich allein gelassen wurde, motivierte mich diese Erfahrung nicht zusätzlich zum Schuldienst.

Mein Vater und meine Schwester waren lange als Lehrkräfte in Grund- und Hauptschule tätig, dadurch hatte ich indirekt einen ganz guten Überblick über die reduzierten Möglichkeiten im Schulsport. Zu wenige Sportstunden, schlechte Gerätschaften, einengende Lehrpläne sind Bedingungen, die es schwierig machen, dem Sport einen größeren Stellenwert im Unterrichtsgeschehen einzuräumen.

DDS: Wie könnten Ihrer Meinung nach Bewegung und Sport besser in den Schulalltag eingebaut werden?

Joschi Schöberl: Mehr Sportunterricht und ein höherer Stellenwert der Bewegung und der sportlichen Leistung in der Schule, aber auch in der Gesellschaft wären Grundvoraussetzungen. Bewegungspausen, koordinative Übungen und Spiele könnten auch ohne Sporthallen integriert werden.

DDS: Meinen Sie das für alle Schularten oder sehen Sie Unterschiede?

Joschi Schöberl: Dies lässt sich sicher in allen Schularten umsetzen, je früher desto besser, um die Defizite der Eltern durch eine bewegungslose Erziehung schneller auffangen zu können.

DDS: Arbeiten Sie als Trainer beim MTV ausschließlich mit Erwachsenen oder trainieren Sie auch Jugendliche und Kinder?

Joschi Schöberl: Sicher zu 90 % arbeite ich mit Erwachsenen, einige Jugendliche ab 16 Jahren trainieren in unserem Fitnessbereich, Kinder betreue ich eigentlich keine.

DDS: Welche Ansprüche und Bedürfnisse haben die Menschen in der Regel, die bei Ihnen trainieren?

Joschi Schöberl: Die meisten Mitglieder kommen um ihre Fitness zu steigern. Immer mehr kommen auch mit Verletzungen oder degenerativen Schäden zur Rehabilitation und Prävention.

Eine gute Betreuung, eine freundliche und entspannte Atmosphäre und wenig Wartezeit an den Geräten sind den Kundinnen und Kunden wichtig.

DDS: Inwiefern lässt sich dies mit dem Arbeitsleben der Betroffenen in Verbindung bringen?

Joschi Schöberl: Die überwiegend sitzende Tätigkeit gepaart mit Bewegungsmangel, auch in der Freizeit, lässt die Menschen immer früher an der Wirbelsäule, aber auch an der Hüfte und an Knieverletzungen erkranken.

Der Bandscheibenvorfall, chronische Nackenverspannungen mit daraus resultierenden Kopfschmerzen oder Hüftarthrose sind nur einige wenige Beispiele.

Die meisten schaffen es auf Dauer nicht, mit der nötigen Konsequenz und Regelmäßigkeit zu trainieren. Der Beruf raubt anscheinend schon zu viel Energie und Zeit. Leider realisiert die Mehrheit nicht, dass Fitnessstraining und Gymnastikstunden eher Energie zurückgeben.

DDS: Sie sind als Trainer und Koordinator des Fitness- und Gymnastikbereichs beim MTV festangestellt. Ist das typisch für die Fitnessbranche?

Joschi Schöberl: Für die Fitnessbranche eigentlich nicht. Nur die großen Studios leisten sich meistens mehrere Festangestellte. Normalerweise werden TrainerInnen jedoch freiberuflich als Selbstständige angestellt. Beim MTV arbeiten derzeit 2 festangestellte Trainer und etwa 50 freiberufliche ÜbungsleiterInnen mit zum Teil nur 2-5 Wochenstunden.

ÜbungsleiterInnen dürfen derzeit bis zu 1.848 Euro pro Jahr unbesteuerter dazu verdienen, was darüber hinaus geht, ist steuer- und sozialversicherungspflichtig.

Es ist leider immer noch so, dass viele Sportvereine nicht erkennen, wie wichtig festangestellte TrainerInnen in einem attraktiven Sportangebot sind. Sie können entscheidend zu Mitgliederzuwachs, verbesserten Nutzungsstrukturen und einer positiven Außenwirkung und Werbung beitragen. Mit Ehrenamtlichkeit allein lässt sich das nur schwer machen.

DDS: Auf welche Qualifikationen wird in der Gesundheits- und Fitnessbranche besonders geachtet?

Joschi Schöberl: Im Fitnessbereich, gerade so wie wir beim MTV es verstehen, werden immer mehr Menschen trainieren, um sich fit zu halten, Überlastungsschäden vorzubeugen oder diese aufzuhalten. Zu uns kommen auch viele nach Operationen. Deshalb müssen die TrainerInnen eine gute anatomische und physiologische Ausbildung haben. Wichtiger ist jedoch das Verständnis, die richtigen Übungen für die Probleme der KundInnen zu wählen und mit einer sinnvollen Trainingsplanung mehrere Trainingsabschnitte periodisieren zu können.

DDS: Können Sie sich vorstellen, irgendwann als Sportlehrer an einer Schule zu arbeiten?

Joschi Schöberl: Nach meinen Erfahrungen als Beobachter in den letzten Jahren bin ich mit meiner Wahl, eher Erwachsene zu betreuen, sehr zufrieden und kann mir im Moment nicht vorstellen, einmal in den Schuldienst zu gehen.

Das Gespräch führte Ute Schmitt

Auch wenn die Redaktion der DDS eine sehr kritische Einstellung zu Aktivitäten und Einfluss des neoliberal orientierten Think-Tanks der Bertelsmann-Stiftung hat, möchten wir doch auf folgendes Buch hinweisen und die Bewertung unseren interessierten LeserInnen überlassen. Denn da das Buch erst Ende April vorgestellt wurde, konnten wir keine Rezension organisieren.

Lutz Kottmann, Doris Küpper, Rolf-Peter Pack
Bewegungsfreudige Schule

Schulentwicklung bewegt gestalten – Grundlagen, Anregungen, Hilfen
2005, 84 Seiten, Broschur, 16 Euro
ISBN 3-89204-862-2
Verlag Bertelsmann Stiftung

Der Band »Bewegungsfreudige Schule – Schulentwicklung bewegt gestalten« gibt praxisorientierte Anregungen und Hilfen von der Gestaltung des Schullebens bis hin zum Unterricht. Sein Inhalt wurde im Kontext des bundesweiten Projektes »Anschub.de«, einer Allianz aus 42 Institutionen für nachhaltige Schulgesundheit und Bildung in Deutschland, auf Initiative der Bertelsmann Stiftung erarbeitet.

Im ersten Teil des Werkes wird der Beitrag von Bewegung im Kontext von Gesundheit, Schulentwicklung und Qualitätssicherung in Schulen dargestellt und verdeutlicht, wie Bewegung, Spiel und Sport an der Schule zum Wohlbefinden und zur Gesundheit aller Beteiligten beitragen können. Gesundheit ist in diesem Sinne eine unabdingbare Voraussetzung für die Qualität schulischen Lernens und Lebens.

Nach einer theoretischen Grundlegung und Einordnung des Konzeptes der bewegungsfreudigen Schule in den Kontext von Schulentwicklung, stellen die AutorInnen die Handlungsfelder (Unterricht, außerunterrichtliche Angebote, Schulraum, Schulorganisation) vor und benennen und charakterisieren die Bausteine einer bewegungsfreudigen Schule. Praktische Anregungen und Hilfen zur Umsetzung unter den Rahmenbedingungen jeder einzelnen Schule runden das Werk ab.



Kraut und Rüben ...

oder: Was wir schon immer über die Personalakten wissen wollten

Ein Feriennachmittag bei der Regierung von Mittelfranken/Ansbach

Unser Anliegen

Den Gedanken »Wir sollten uns einmal unsere Personalakte bei der Regierung von Mittelfranken anschauen« trugen wir schon ganz lange mit uns herum. Wir, das sind drei Freundinnen, die sich seit dem Studium kennen, seitdem in der GEW aktiv sind und alle in der Grundschule unterrichten.

Zu Beginn der Sommerferien 2004 nun packten wir die Sache an. Mal gucken, wie die Akten aussehen, was drin steht, ob alles seine Richtigkeit hat, einfach neugierig sein und unser Recht auf Einsicht wahrnehmen.

Telefonisch brachte eine von uns der Schulabteilung unser Anliegen vor und bat um einen Termin. Freundlich wurde nachgefragt, ob die Akteneinsicht wirklich jetzt im August stattfinden muss, da momentan alle MitarbeiterInnen stark mit der Planung des neuen Schuljahres beschäftigt seien. »Wir kommen dennoch nächste Woche. Mittwoch würde uns gut passen.« Dem Anliegen wurde stattgegeben, jedoch bitte nicht zwischen 12 Uhr und 14 Uhr, da sind dann viele zu Tisch.

So klopfen wir am Mittwoch in der zweiten Augustwoche kurz nach 14 Uhr im 2. Stock des Schlosses in Ansbach (Regierungssitz) bei der Schulabteilung an. Die zuständige Person war informiert über unser Kommen, begrüßte uns freundlich und führte uns in einen Raum auf demselben Gang. Hier standen Schreibtische, an denen wir Platz nehmen durften. Angenehm, dass jede ihren Tisch mit ausreichend Platz zum Blättern und Notizen machen hatte. Nun

stieg die Spannung, denn wir erhielten die bereitgelegten Akten: dicke, alte, verstaubte, abgegriffene, blass-orangefarbene Pappschnellhefter. Oh, solche Teile haben wir schon lange nicht mehr gesehen. Mit einer gewissen Ehrfurcht schlugen wir jeweils unsere Akte auf und blickten gerührt auf ein freundliches, junges Gesicht: unser Foto vom Dienst Eintrittsformular vor ca. 28 Jahren ...

Einsicht und Ergebnisse der Sichtung

Jede von uns forstete ihre Akte durch und im Vergleich stellten wir fest:

Zur ersten Akte:

- Die Durchnummerierung der Schriftstücke fehlte.
- Die Akte enthielt Schriftstücke, welche die betreffende Kollegin nicht kannte.
 1. Innerbehördliche Schreiben zwecks Anfrage an Frau Kultusministerin Hohlmeier zum Thema »Dienst mit voller Hingabe«
 2. Ein »Datenblatt Person« vom 7.5.02 S. 1-3
- Das unbekannte »Datenblatt Person« fand sich in der Rubrik »Beurteilung/Lehrgänge«.
- Der gesamte Schriftwechsel, einschließlich des abschließenden amtlichen Gesprächsprotokolls zur Thematik »Dienst mit voller Hingabe« war nicht vorhanden.
- Der Nachweis der Englischnachqualifikation, die bei der Kollegin in ihrer Akte abgeheftet war, fehlte ebenso wie andere Fortbildungen/Lehrgänge.

Zur zweiten Akte:

- Die eingeklebten Vorgänge waren nicht fortlaufend durchnummeriert.
- Nur drei (beliebige?) von vielen Fortbildungen einer 25-jährigen Dienstzeit waren abgeheftet.
- Das »Datenblatt Person«, das sich in Akte 1 befand, fehlte.
- Es fand sich ein (beliebiges?) Krankheitsattest.

Zur dritten Akte:

- Die Nummerierung der Schriftstücke wurde mit rotem Kugelschreiber anfänglich chronologisch, dann lückenhaft bzw. falsch nummeriert und schließlich erfolgte keine Nummerierung mehr – sie hört bei Nummer 144 auf.
- Es fehlte das »Datenblatt Person«, das wir von Akte 1 kannten.
- Gesprächsprotokolle und Stellungnahmen zu amtlich dokumentierten Dienstvorgängen waren nicht vorhanden.
- Nur eine (beliebige?) Fortbildung aus den 80er Jahren war trotz 25-jähriger Dienstzeit mit vielen Fortbildungen abgeheftet.

Kurz und bündig

Zum Zwecke der besseren Übersicht stellen wir die von uns festgestellten Mängel, nochmals zusammen:

- fehlende und willkürliche Nummerierung der Schriftstücke
- fehlende und unbekannte Datenblätter
- unbekannte Schriftstücke zu amtlichen Dienstvorgängen
- fehlende Stellungnahmen/Protokolle zu amtlichen Dienstvorgängen
- fehlerhaftes, lückenhaftes und willkürliches Abheften von Fortbildungen, Qualifikationen, Attesten

Reaktionen/Antworten der Regierung

Die Kopien der unbekanntenen Schriftstücke wurden auf Anforderung zugesandt. In einem Schreiben an die Regierung wurde diese aufgefordert, den gesamten Schriftwechsel zum Vorgang »Dienst mit Hingabe« abzuheften. Ein amtliches Gesprächsprotokoll dazu musste nachträglich angefertigt werden, damit es der Akte beigeheftet werden konnte.

Die Antwort der zuständigen Abteilung ließ sechs Wochen auf sich warten. Hier die wesentlichen Aussagen zu den kritisierten Punkten:

1. Nummerierung

Personalakten sind nicht fortlaufend durchnummerieren. Dadurch soll verhindert werden, dass nach einer Aussonderung von Unterlagen (???) Lücken entstehen, aus denen Rückschlüsse gezogen werden können.

Eine Bestimmung des Staatsministeriums von 1967 verfügte, dass die Personalakten der BeamtInnen »der Zeitfol-

ge nach geordnet und mit fortlaufenden Blattnummern geführt werden«. Diese Bestimmung wurde schon seinerzeit im LehrerInnenbereich wegen des damit verbundenen Personalaufwands sehr zögerlich umgesetzt (*na dann*). Mit der Neuregelung des Personalaktenrechts wurde sie hinfällig.

2. Datenblatt

Zum Personalakt gehören alle Unterlagen, die den/die Beamten/in betreffen, soweit sie mit seinem/ihrem Dienstverhältnis in einem unmittelbaren Zusammenhang stehen. Von daher gehören die in Diapers gespeicherten Daten zur Personalakte. Das Datenblatt »Person« ist ein Ausdruck der im Personal- und Stellenverwaltungssystem Diapers gespeicherten Daten. Diese Daten werden fortlaufend gepflegt (*na hoffentlich*). Datenausdrucke werden im Regelfall (*was bitte ist die Ausnahme der Regel?*) nicht zu den Personalakten genommen.

3. Fehlende Schriftstücke

bzgl. einer Dienstaufsichtsbeschwerde

Die Regierung sieht keine Veranlassung die Bestätigung des Führungsgespräches beizufügen. Das gleiche gilt für die Stellungnahmen der Betroffenen zu dem Fall und für die Stellungnahme des staatlichen Schulamtes. Eine Rechtsgrundlage besteht hierfür nicht. Zu den Personalakten wurde lediglich eine Kopie des Schreibens an die Rechtsanwälte der Betroffenen genommen. Aus »diesem Schreiben können Sie deutlich ersehen, in welchen Punkten Sie sich falsch verhalten haben. Soweit Sie diesen Ausführungen nicht folgen können, können Sie gerne eine Gegendarstellung vorlegen, die dann zu Ihrer Personalakte genommen wird.« (*Zitat; kein Kommentar*).

4. Abheften von Krankheitsattesten und von Fortbildungsveranstaltungen

Die bei der Regierung aufbewahrte Aktenheftung wird zwar als »Personalakte« bezeichnet, ist aber nur ein Teil der Personalakte, nämlich die Grundakte (*ach so*). Der Personalakt ist in Grundakt und Teilakten gegliedert. Daneben werden bei den weiteren personalverwaltenden Stellen auch noch Nebenakten geführt (*ah ja*).

Krankheitsatteste werden in die Grundakte aufgenommen, soweit sie der Regierung vorgelegt werden und nicht Sachakten (*die hatten wir noch gar nicht*) zuzuordnen sind. Atteste, die der Regierung nicht vorliegen, müssen in den an der Schule bzw. am Staatl. Schulamt geführten Teil- und Nebenakten enthalten sein.

Fortbildungsunterlagen werden in den Personalakt aufgenommen, soweit die Fortbildung von der Regierung angeordnet oder der Regie-





...rung dazu Unterlagen vorgelegt werden. Ansonsten werden sie von der Schule bzw. dem

Staatl. Schulamt zu der dort geführten Teil- bzw. Nebenakte zum Personalakt aufgenommen.

Die Fragen nach Durchnummerierung, Fortbildungen, Attesten wurde dem Bezirkspersonalrat zur weiteren Beobachtung und Kontrolle übergeben.

Aus dem Bezirkspersonalrat

Das Bayerische Beamtengesetz Art. 100 Abs. 1 sagt dazu: »Zur Personalakte gehören alle Unterlagen, einschließlich der in Dateien gespeicherten, den Beamten betreffenden Daten, soweit sie mit seinem Dienstverhältnis in einem unmittelbaren inneren Zusammenhang stehen. Andere Unterlagen dürfen in die Personalakte nicht aufgenommen werden. Personalakten-Dateien dürfen nur für Zwecke der Personalverwaltung oder der Personal-Wirtschaft verwendet werden, es sei denn, die BeamtIn willigt in eine anderweitige Verwendung ein.« (siehe auch »Ratgeber Arbeitsplatz Schule« S. 54/55)

Im Gespräch mit der zuständigen Person bei der Regierung musste diese eingestehen, dass

- die Aktenführung durcheinander geht
- die Datenblattverschickung abgeschafft wurde und nur noch auf Anfrage des Beamten zugesandt wird
- Fortbildungen/Krankmeldungen unterschiedlich gesammelt werden und es keine einheitlichen Regelungen dazu gibt, teils nur an Schulen, an der Schule und am Schulamt, teils an der Schule und Schulamt und Regierung
- Nummerierungen nur gemacht werden, wenn z.B. vom Gericht Akten angefordert werden, warum die Nummerierung durcheinander läuft kann nicht beantwortet werden
- in Zukunft die Unterlagen (Teilakten) des Schulamtes in Kopie an die Regierung zu den Personalakten gehen sollen
- Unterlagen nur auf Antrag des Beamten entfernt werden
- es kein Personal für die Personalaktenführung gibt, es obliegt dem jeweiligen Sachbearbeiter wie er die Personalakte – auch organisatorisch – führt bzw. ergänzt
- ...

Ergebnis:

- Die zuständige Person sagt, dass sie sich um die Aktenführung kümmern würde.
- Nach Ablauf von 3 Monaten lassen wir (die Mitglieder des Bezirkspersonalrates) uns die Akten vorlegen.

- Die oben aufgeführten Ungereimtheiten wurden nicht geklärt bzw. bereinigt – alles bleibt wie gehabt und unverändert.
- Der BPR mahnt die Berichtigung der Mängel erneut an.

Wir empfehlen:

Die/der Beschäftigte hat ein Recht auf Einsicht in ihre/ seine vollständige Personalakte. Die Behörde bestimmt, wo die Einsicht gewährt wird. Es können Auszüge, Abschriften, Ablichtungen oder Ausdrucke gefertigt werden. Auf Verlangen ist ein Ausdruck der gespeicherten Akten zu überlassen. Die Äußerungen des Beamten/der Beamtin zu Beschwerden, Behauptungen und Bewertungen sind zur Personalakte zu nehmen. (siehe auch »Ratgeber Arbeitsplatz Schule« S. 54/55)

Möglichst viele Beschäftigte sollten zumindest einmal in ihrer Laufbahn ihre Personalakte einsehen, nachprüfen, kontrollieren, nachfragen und die Behebung von Missständen einfordern. Auch in Personalratsgremien sollte diese Kontrollfunktion nach oben mehr wahrgenommen werden.

Ein Nebeneffekt dieser gemeinsamen Aktion des Aufsuchens, Auf- und Durchstöberns von »Kraut und Rüben« – eines ansonsten trockenen Vorhabens – war der amüsante Spaßgewinn.

Der Weg lohnt sich allein schon wegen des Jugendfotos auf dem Deckblatt des Personalbogens.

Wenn wir unser Schriftwesen so führen würden ...

Noch ein Gedanke zum Schluss

Wir sehen die Personalakte als Ausdruck und Spiegel der bayerischen Bildungspolitik: veraltet, unübersichtlich, unstrukturiert, verstaubt, verworren, unklar und verkrustet.



**von Judith Barnickel,
Annelie Prestin-Beck
und Henricke Schneider-Petri**

(auf dem Foto von links nach rechts)

Bildung ist, was bleibt, wenn ich alles vergessen habe!

Zur Bildungsdiskussion in Kindertagesstätten

PISA hat alle aufgeschreckt und seither ist die Bildung unserer Kinder in aller Munde. Jeder versteht etwas anderes darunter und jeder legt die Studie anders aus. Die Konsequenzen sind deshalb sehr unterschiedlich: Kinder früher einschulen, Noten schon wieder in der 2. Klasse einführen, im Kindergarten mehr Gewicht auf Bildung legen, die Schulzeit und Studienzzeit verkürzen.

Unsere Kinder, unser »Humankapital«, müssen schneller, besser, und – manchmal hat man das Gefühl – sortierter gefördert und gefordert werden.

Machen wir uns aber auch Gedanken darüber, was die Kinder in ihrem heutigen gesellschaftlichen Umfeld tatsächlich brauchen, um sich selbst bilden zu können?

Ich möchte hier drei Thesen nennen:

1. Kinder brauchen eine Umwelt, die sie wertschätzt und die ihnen Anregungen gibt.

Kinder kommen auf die Welt und wollen sie entdecken und erforschen. Sie lernen ihre Sprache und damit sich zu verständigen und lernen sich in ihrer Welt zu bewegen. Jedes Kind erlebt diesen Prozess in seinem eigenen Tempo und in seiner eigenen Intensität, ganz individuell immer abgestimmt auf das, was die Umwelt ihm bietet oder nicht. Wir Erwachsenen haben die Aufgabe, sie dabei zu begleiten und ihnen durch unser Wissen und durch geeignetes Material ausreichend Anregungen zu bieten.

2. Kinder brauchen Erwachsene, die ihnen Sicherheit und Geborgenheit bieten, die sie akzeptieren und wie es die Schweden so schön sagen, niemals beschämen.

Kinder brauchen einen sicheren Rahmen. Sie müssen von uns Erwachsenen erfahren, dass sie wichtig und wertvoll sind und dass sie mit ihren Stärken und Schwächen akzeptiert werden.

Sie brauchen uns Erwachsene als AnsprechpartnerInnen und als Bezugspersonen, die ihnen Zeit geben, sich individuell zu entwickeln.

3. Kinder brauchen Selbstbewusstsein, soziale Kompetenzen und Lernkompetenzen, um ihren eigenen Bildungsprozess gestalten zu können.

Wir dürfen Kindern nicht nur Wissen vermitteln. Viel



wichtiger ist, sie in ihrer Persönlichkeit und eigenen Wertschätzung zu stärken, ihnen Raum und Zeit zu geben, sich mit anderen Kindern und Erwachsenen auseinanderzusetzen und mit ihnen gemeinsam zu erarbeiten, wie sie sich selbst Wissen aneignen können. Verabschieden wir uns also von unserem Defizitdenken und sehen endlich die Kinder als partizipierende Menschen in ihrem eigenen Bildungsprozess und machen somit ihre Kompetenzen und Stärken sichtbar. Mit dem Wissen und der Sicherheit, was es schon alles kann, wird das Kind in seiner Widerstandsfähigkeit gestärkt und kann mit seinen Schwächen sicherer umgehen.

Wenn wir uns über neue Strukturen und Bildungsziele in Kindertagesstätten und Schulen sowie über die Schnittstellen und Übergänge der doch noch sehr unterschiedlichen Institutionen Gedanken machen, dann sind bei diesen Überlegungen die Kinder und ihre Bedürfnisse in den Mittelpunkt zu stellen. Es ist zu überlegen, was wir ihnen bieten oder nicht mehr bieten können, und was sie für ihre Entwicklung und somit auch für ihre Bildung brauchen.

Wenn wir zum Beispiel darüber nachdenken, Kinder schon mit 5 Jahren einzuschulen, dann braucht die Schule einen Rahmen, der den Bedürfnissen aller Kinder in diesem Alter entspricht. Schule muss kindgerecht werden, nicht die Kinder schulreif! Genauso sollte es in Kindertagesstätten gehandhabt werden. Ich ärgere mich immer wieder, wenn von Eltern verlangt wird, dass ihr Kind, bevor es in den Kindergarten kommt, sauber ist.

Vielleicht gibt es Dreijährige, die es noch nicht schaffen. Ist es sinnvoll, auf Eltern Druck auszuüben, oder wäre es nicht kindgerechter, gemeinsam mit ihnen und dem Kind das Ziel Sauberkeit zu erreichen und somit die Stärken des Kindes zu sehen und zu nutzen und sich nicht auf seine Schwächen zu fixieren?

Wir betonen immer wieder, wie wichtig die Kinder, also unser »Humankapital«, für unsere Zukunft sind. Wird es dann nicht Zeit für uns als Erwachsene, ob als PolitikerInnen, Eltern, LehrerInnen, ErzieherInnen, endlich *für* die Kinder Entscheidungen zu treffen und nicht *gegen* sie? Denn

nicht nur wir, sondern auch sie brauchen Zukunft.

Hören wir also auf mit den Entscheidungen, die nur Geld sparen und sich an Wirtschaft und Globalisierung orientieren und beginnen wir, in die Kinder zu investieren und ihnen durch gut ausgestattete Schulen und Kindertagesstätten zu vermitteln, dass sie uns etwas wert sind.

Sehen wir Kinder endlich als Menschen, die sich selbst bilden, die einen enormen Gestalter- und Forscherdrang haben und die wir durch Anregungen begleiten. Beginnen wir damit, Kinder nicht für uns auszunutzen, sondern ihnen alles zu bieten, damit sie Nutzen von uns haben. Dann werden wir sehen, dass sie Gesellschaft auch so gestalten, wie sie es von uns erfahren haben, wie sie gestaltet werden muss, nämlich mit dem Gewicht auf den Menschen und

seine Umwelt und nicht mit dem Gewicht auf Geld und Macht. Aber vielleicht wollen wir das gar nicht!?

Dann dürfen wir uns nicht beklagen, wenn unsere Kinder ausbrechen, uns irgendwann mehr Geld kosten, weil sie in dieser Welt nicht mehr zurecht kommen und weil wir immer mehr aussieben und immer mehr Ungleichheit in den Bildungschancen produzieren.

Bildung ist nämlich das, was bleibt, wenn wir alles vergessen haben.

von Christiane Stein

Sprecherin des Aktionsbündnisses
»Kinder brauchen Qualität«
soke@nefkom.net



Aus »Monti Carlo« Magazin des Montessori-Zentrums München

David gegen Goliath:

Wir kämpfen weiter um ein besseres Kita-Gesetz

Noch in diesem Jahr wird das Bayerische Kindergartengesetz durch ein neues Kinderbildungs- und Betreuungsgesetz ersetzt. Dies könnte eine große Chance für den gesamten Kindertagesstättenbereich sein.

Der vorliegende Gesetzentwurf lässt aber erhebliche Zweifel an einer Verbesserung der jetzigen Standards in den Einrichtungen aufkommen.

Die notwendigen Rahmenbedingungen für qualitative und professionelle Bildung, Erziehung und Betreuung von Kindern sind nicht gewährleistet.

Nicht das Kind steht im Mittelpunkt des Interesses, sondern wirtschaftliche Faktoren. Wir vermissen soziale Verantwortung für die Zukunft unserer Kinder.

- Das geplante Gesetz bedeutet den pädagogischen und fachlichen Ausverkauf.
- Es bedeutet eine radikale Ökonomisierung aller Beziehungen in den Einrichtungen.
- Es verfehlt nachhaltig die Realisierung des Bayerischen Bildungs- und Erziehungsplans.
- Und es ist zudem handwerklich schlecht gemacht.

Daran ändern auch geringfügige Korrekturen wie die Garantie der Gastkinderregelung bis 2008 nichts!

Deshalb werden die GEW Bayern und die Landesfachgruppe Sozialpädagogische Berufe weiter gegen das zur Zeit in der parlamentarischen Beratung befindliche BayKiBiG kämpfen.

Anlaufstellen und Ansprechpartner für den Widerstand für GEW-KollegInnen sind neben dem Sozialpädagogischen Büro der GEW Bayern (Kornmarkt 5-7, 90402 Nürnberg, Tel.: 09 11-28 92 04, e-mail: gew_sozpaed@t-online.de) vor allem das Bündnis »Kinder brauchen Qualität«, jetzt auch im Internet unter: www.aktion-kbq.de c/o Christiane Stein (E-mail: soke@nefkom.net).

Dort erfahren Interessierte Näheres über die beiden nebenstehend angekündigten Aktionen.

Aktion Kinder brauchen Qualität

Wirtschaftsfaktor Kind
Wirtschaftlichkeit versus Menschlichkeit

Fachtag
für Eltern, pädagogische Fachkräfte, Verwaltung und Politik

am 18. Juni 2005
in Nürnberg
10.00 - 17.00 Uhr

Auf diesem Fachtag wollen wir die Situation des Kindes in unserer Gesellschaft und speziell die Aufgaben der Kindertagesstätten beleuchten. Was sind uns unsere Kinder wert? Welche Grundlagen muss ein Gesetz schaffen, um den Bedürfnissen jedes einzelnen Kindes gerecht zu werden?

Programm: u.a. Vortrag: Abbau oder Umbau des Sozialstaates von Rainer Schreiber, Diplom-Soziologe, nachmittags diverse Arbeitsgruppen und Podiumsdiskussion mit Renate Ackermann, MdL Bündnis 90/Die Grünen, Angelika Weikert, MdL SPD und einem MdL der CSU.

Anmeldung und Faltblatt über: www.aktion-kbq.de

Am 25. Juni findet von 11.00 Uhr bis 13.00 Uhr auf dem Münchner Marienplatz eine zentrale Kundgebung statt.
Infos über die nebenstehenden Kontaktadressen.

Ethik als Brücke

zwischen den Kulturen?

Unter diesem Motto führt der Fachverband Ethik vom 23.9. bis 25.9.2005 in Berlin seine diesjährige Bundestagung durch. Eine Reihe von Vorträgen z. B. zur »Politisierung kultureller Unterschiede« oder zu »Ethik als Brücke zwischen den Kulturen?« wird ergänzt durch Arbeitsgemeinschaften u. a. zu »Ethische und religiöse Hintergründe von Problemen und Konflikten« oder zu der Frage »Was ist die integrative Klammer in unserer Gesellschaft?«.

Die Tagung wendet sich an Ethik-Lehrkräfte aller Schularten. Ein besonderes Merkmal dieser Fortbildungsveranstaltung ist die Gelegenheit zum lebendigen Austausch mit Ethik-KollegInnen aus allen Teilen Deutschlands.

Tagungsort ist das ver.di-Bildungs- und Begegnungszentrum Clara Stahlberg, Koblanckstr. 10 in 14109 Berlin.

Der Tagungsbeitrag beträgt 40 Euro. Bis zum 31.7.2005 können auch preiswerte Übernachtungen gebucht werden.

Näheres siehe www.fv-ethik.de.

Malen im Goethepark in Weimar

Weimar ist immer eine Reise wert. Ein Intensivseminar bietet in der Stadt der Dichter und Denker ein besonderes verlängertes Wochenende, um im Goethepark selbst zum/zur Künstler/in zu werden. Der liebevoll gepflegte Park am kleinen Flüsschen Ilm, den Goethe einst nach seinen Vorstellungen entwarf, erzählt auf eigene Weise die Geschichte der Stadt. Das Seminar bietet die Möglichkeit, diese besondere Kulturlandschaft mit ihren Lichtern und Schatten, ihren Stimmungen, Farben und Formen zu erfahren und frei in Acryl oder Aquarell umzusetzen.

Auf dem konstruktiven und intuitiven Weg zu gelungenen Bild- oder Farbkompositionen unterstützt die Künstlerin Friederike Bußejahn. Die Diplomdesignerin, die in Leipzig und Hamburg studierte, hat etliche Gruppen- und Einzelausstellungen in Hamburg, Berlin, Leipzig, Dortmund, Erfurt, Weimar und Jena bestritten und diverse Buchillustrationen geschaffen (»Das Bild des Dorian Gray«, Büchergilde Gutenberg). Die TeilnehmerInnen wohnen auf einem ehemaligen Rittergut, nur wenige Meter vom Goethepark entfernt, mit einem zur Jahrhundertwende erbauten Herrenhaus und inspirierendem Ambiente.

Termin: 11. - 14. August 2005 • Anmelde-schluss: 8. Juli • Preis 350 Euro • Inklusivleistungen: 3 Ü/F, 15 Unterrichtsstunden, fachkundige Führung durch Goethepark, Theoriekurs »Bilder, Farben, Inspirationen«

Kontakt: Atelier Friederike Bußejahn
Ernst-Kohl-Str. 31 • 99423 Weimar
Tel.: 0 36 43-49 74 49

e-mail: kontakt@friederike.com
www.friederike.com

Dies und Das

»Wer macht die Jana wieder ganz?«

Um den pädagogischen Beitrag zur Trauma-Bewältigung geht es bei einer Fortbildung von IMMA, der Kontakt- und Informationsstelle für Mädchenarbeit in München. Grundlage der Erörterung des pädagogischen Beitrages ist eine Einführung in die Traumatheorie. Die pädagogischen Möglichkeiten werden sowohl theoretisch erörtert als auch praktisch im allgemeinen erprobt. Im Rahmen von Fallsupervisionen können konkrete Fragen, konkrete Traumata von Mädchen besprochen werden. Im dritten Teil der Fortbildung geht es um die Beschäftigung mit den spezifischen Belastungen der professionellen Helferinnen im Kontakt mit traumatisierten Menschen.

Termin: 4.10. bis 6.10.2005

Kosten: 210 Euro

Anmeldeschluss: 4.9.2005

Ort: IMMA, Kontakt- und Informationsstelle für Mädchenarbeit

Jahnstr. 38 • 80469 München

Tel. 0 89-23 88 91 20

email: kontakt.informationsstelle@imma.de

Genderkompetenztraining für Fach- und Führungskräfte aus dem pädagogischen Bereich

Die Bundesregierung hat 1999 beschlossen, die Gleichstellung von Frauen und Männern als Querschnittsaufgabe unter dem Titel Gender Mainstreaming zu fördern. Auch die Stadt München und das Jugendamt verfolgen diese Strategie. Zur Umsetzung der Aufgabe innerhalb von Verwaltungen und innerhalb der Jugendhilfe sind Genderkompetenzen erforderlich. Im Training werden die TeilnehmerInnen über die Strategie Gender Mainstreaming und ihre Umsetzung in der Jugendhilfe/Jugendarbeit/Schule auf den aktuellen Stand gebracht. Fachinformationen und sensibilisierende, selbstreflexive Methoden finden im Wechsel in geschlechtshomogenen und geschlechtsgemischten Kleingruppen statt. Erste Umsetzungen in den eigenen pädagogischen Alltag werden initiiert.

Zielgruppe: Fachfrauen und Fachmänner
Termin: 18.10. und 19.10.2005

Kosten: 180 Euro

Anmeldeschluss: 18.9.05

Ort: IMMA, Kontakt- und Informationsstelle für Mädchenarbeit

Jahnstr. 38 • 80469 München

Tel. 0 89-23 88 91 20

email: kontakt.informationsstelle@imma.de

Von Jungen, Mädchen und Medien

heißt ein neues Buch aus dem KoPäd-Verlag zur Theorie und Praxis einer geschlechtsbewussten und -sensiblen Medienarbeit. »Jungen lieben Ballerspiele, Mäd-

chen Seifenopern!« Mit dieser einfachen These wird häufig der unterschiedliche Medienkonsum von Jungen und Mädchen beschrieben. Doch ob sich das auf so einen einfachen Nenner bringen lässt, ist fraglich. Denn der Umgang von Jungen und Mädchen mit Medien ist zwar unterschiedlich, doch sicher differenzierter und vielschichtiger. Somit ergeben sich für die pädagogische Praxis viele offene Fragen. Fragen, die sowohl darauf bezogen sind, welche wissenschaftlichen Ergebnisse zur Mediennutzung von Jungen und Mädchen vorliegen, als auch darauf, welche pädagogischen Konsequenzen daraus zu ziehen sind. Das vorliegende Buch will darauf einige Antworten geben. Ausgehend von grundlegenden Artikeln zum geschlechtsspezifischen Umgang mit Medien werden beispielhafte Praxisprojekte vorgestellt, die Modelle praktischer Medienarbeit mit Jungen- und Mädchengruppen aufzeigen. Beiträge gibt es von Helga Theunert, Dorit Meyer, Reinhard Winter, Andreas Kirchhoff, Ilona Herbert, Ulrike Schmidt, Jens Wiemken und Klaus Schwarzer. Dem Buch ist eine DVD beigelegt, die zur Visualisierung der im Praxisteil beschriebenen Filmprojekte mit Mädchen- und Jungengruppen dient. Das Buch wendet sich an PädagogInnen der außerschulischen Kinder- und Jugendarbeit sowie an LehrerInnen, die mit Jungen- und Mädchengruppen Medienprojekte durchführen wollen. Es ist aber auch für alle anderen interessant, die sich über den Stand der geschlechtsbezogenen Mediennutzung informieren und Grundlagen einer genderorientierten Medienarbeit kennen lernen wollen.

Schriftenreihe Materialien z. Medienpädagogik Band 6 • 80 S. + DVD ISBN 3-938028-31-9 8,00 Euro

<http://www.kopaed.de>

Über 7.000 Filmtitel auf »Medienkatalog 2005«

Ab sofort ist der aktuelle »Medienkatalog 2005« mit dem kompletten Verleihangebot der Landesmediendienste Bayern e.V. erhältlich. Der Gesamtkatalog als CD-ROM enthält eine Übersicht der über 7.000 Filme im Verleihservice für alle Träger der Jugend- und Erwachsenenbildung in Bayern, verschiedene Sonderkataloge im pdf-Format sowie Informationen zu »Video on Demand/Streaming Media« bzw. dem Urheberrecht. Er ermöglicht eine schnelle und gezielte Recherche. Durch Definition unterschiedlicher Suchbegriffe und Medienarten kann die Suche individuellen Bedürfnissen angepasst werden. Eine integrierte Reportfunktion erlaubt die Ausgabe von Mediendaten, wobei Listeninhalt, Ausgabeform und Umfang individuell bestimmt werden können. Das Programm bietet zusätzlich die Möglichkeit, für ausgewählte Titel automatisch ein Bestellformular zu

drucken. Künftig steht mehrmals im Jahr eine aktualisierte Fassung des Katalogs zum Download zur Verfügung. Der komplette »Medienkatalog 2005« kann ebenfalls von den Internetseiten der Landesmediendienste Bayern herunter geladen werden.

Landesmediendienste Bayern e.V.

Dietlindenstr. 18 • 80802 München

info@landesmediendienste-bayern.de

www.landesmediendienste-bayern.de

Arbeitslosenprojekt TuWas

Leitfaden für Arbeitslose

Ab 1.1.2005 gilt ein grundlegend verändertes Arbeitslosenrecht. Das Arbeitslosenprojekt TuWas tut alles, um in 2005 Ratsuchende und Ratgebende mit aktuellen Hilfsmitteln auszustatten: Der »Leitfaden für Arbeitslose« erscheint in der 22. Auflage. Eingearbeitet sind auf dem Stand 1.1.2005 die durch Hartz III und das Gesetz zu Reformen am Arbeitsmarkt verursachten zahlreichen Änderungen des SGB III. Sie finden deshalb alles, was Sie über das Arbeitslosengeld wissen wollen. Nicht mehr enthalten ist die Arbeitslosenhilfe. Hartz IV hat sie durch das im neuen SGB II geregelte Arbeitslosengeld II ersetzt. Zu dieser neuen Leistung hat das Arbeitslosenprojekt TuWas einen eigenen »Leitfaden zum Arbeitslosengeld II« erarbeitet, der im Fachhochschulverlag erhältlich ist. Das Buch ist verständlich geschrieben und angesichts eines Umfangs von fast 600 Seiten und zweifarbigen Druck preiswert.

Der Band kostet (einschließlich Versandkosten) 11 Euro und ist zu beziehen über:

Fachhochschulverlag

Der Verlag für angewandte Wissenschaften

Kleiststr. 31 • 60389 Frankfurt

Tel.: 0 69-15 33-28 20 • Fax: 0 69-15 33-28 40

bestellung@fhverlag.de • www.fhverlag.de

Wörterbuch für Sozialberufe

Dictionary for Social Professions

Deutsch – Englisch/English – German

Das »Wörterbuch für Sozialberufe«, entstanden im Rahmen des Erasmus-Austauschprogramms in Zusammenarbeit mit der Universität Hull in Großbritannien, wurde gründlich überarbeitet, entrümpelt und modernisiert. In der zweiten Auflage sind jetzt die wichtigen Begriffe aus den Bereichen Behinderung und Gesundheit zu finden. Aufgenommen wurden außerdem die in vielen inzwischen zweisprachig vorliegenden offiziellen Dokumenten verwendeten Ausdrücke (z.B. SGB VIII – KJHG). Die 2. vollständig überarbeitete Auflage von Prof. Wilhelm Kahl, ISBN: 3-936065-06-3 14,80 Euro (inkl. Versand und MwSt.) ist zu beziehen über:

Fachhochschulverlag

Der Verlag für angewandte Wissenschaften

Kleiststr. 31 • 60389 Frankfurt

Tel.: 0 69-15 33-28 20 • Fax: 0 69-15 33-28 40

bestellung@fhverlag.de • www.fhverlag.de

Dies und Das

Wissenswertes für

Beamtinnen und Beamte 2005/2006

Die 7. aktualisierte Auflage des Taschenbuches »Wissenswertes für Beamtinnen und Beamte« liegt vor. Auf 284 Seiten bietet das Buch neben beamtenrechtlichen Grundlagen, Informationen über beamtenpolitische Entwicklungen und die Beamtenpolitik des DGB und seiner Mitgliedsgegewerkschaften und Erläuterungen zu allen wichtigen Themen des Beamtenrechts wie Besoldung, Arbeitszeit, Versorgung und Beihilfe. Es enthält einen Sonderteil mit Informationen zu Heilkuren und Sanatoriumsaufenthalten. Ein umfangreiches Schlagwortregister erleichtert die Handhabung. Sonderpreis für Gewerkschaftsmitglieder: 5 Euro.

Bestellungen:

Info-Service • Öffentlicher Dienst/Beamte

Höherweg 270 • 40231 Düsseldorf

infoservice@beamten-informationen.de

www.beamten-informationen.de

Das Blaubuch 2005 ist da

Die völlig aktualisierte Neuauflage des Blaubuchs enthält über 500 Adressen zur Kinder- und Jugendliteratur aus Deutschland, Österreich und der Schweiz. Personen, Institutionen, Literaturpreise und Fachzeitschriften stellen sich darin selbst vor. In einer weit verzweigten Kinder- und Jugendliteraturlandschaft informiert dieses umfangreiche Handbuch über Aktivitäten und Institutionen der Leseförderung, über ExpertInnen und ihre Themenschwerpunkte. Es bietet wichtige Hilfestellung bei der Suche nach sachverständigen PartnerInnen, sei es für Elternabende, für Tagungen, Seminare oder Kataloge zur Kinder- und Jugendliteratur sowie für literarische Gutachten und Rezensionen.

Für 19,50 Euro ist es zu beziehen bei:

Arbeitskreis für Jugendliteratur e.V.

Tel.: 0 89-4 58 08 06, Fax: 0 89-45 80 80 88

bestellung@jugendliteratur.org

www.jugendliteratur.org

KULTURmobil 2005 in Niederbayern

1997 wurde dieses einmalige Kulturprojekt des Bezirks Niederbayern ins Leben gerufen. Vom 4. Juni bis 28. August tourt das KULTURmobil nun zum achten Mal den Sommer über durch ganz Niederbayern. An insgesamt 30 Gastspielorten wird die Bühne ausgeklappt. Übers Land zu fahren, unter freiem Himmel auf Märkten und Plätzen das Publikum mit einer professionellen Künstlertruppe zu unterhalten – dieser Idee widmet sich das KULTURmobil. Orientiert an den Aufgaben der regionalen Kulturpflege werden jährlich neue Produktionen aus den unterschiedlichen Sparten

Theater, Musiktheater, Musik oder Literatur geboten. Im Vordergrund steht neben der innovativen Theaterarbeit und der Arbeit mit jungen RegisseurInnen die Familienfreundlichkeit des Nachmittagsprogramms. In diesem Jahr wird nachmittags erstmalig Erlebnispantomime geboten. Ebenso neu ist die Entscheidung für ein Theaterstück in bayerischer Sprache: »Der zerbrochne Krug« von Heinrich von Kleist in der Fassung von Leopold Ahlsen.

Informationen, Termine und Kontakt:

www.kulturmobil.de und über:

KulturBüro Maria Bruckbauer

Niedermayerstr. 12 • 84028 Landshut

Tel. 08 71-27 36 76 • Fax: 08 71-8 91 72

info@kulturbuero.biz

www.kulturbuero.biz

Fernstudiengang

»Sozialmanagement«

Staatlich anerkannten Diplom-SozialarbeiterInnen/Diplom-SozialpädagogInnen oder ausgebildeten Verwaltungsfachkräften des gehobenen Dienstes oder Interessierten mit sonstigem einschlägigen Hochschulabschluss und einer mindestens dreijährigen Berufspraxis bietet OBIS e.V. den Fernstudiengang »Sozialmanagement« an. Er ist für jene gedacht, die sich der praktischen Aufgabenerfüllung widmen und sich noch eine Aufstiegschance erarbeiten und ihren »Master of Social Management« berufsbegleitend erwerben wollen. In Zusammenarbeit mit der Alice-Salomon-Fachhochschule Berlin und der Paritätischen Bundesakademie Berlin bietet OBIS e.V. einen vier Semester umfassenden Vorbereitungskurs an, mit über 70 Studienbriefen, 20 zwei- bis dreitägigen Präsenzseminaren einschließlich Interneteinheiten und Coaching-/Supervisionseinheiten und bereitet mit einem interdisziplinären Team von über zwanzig HochschulprofessorInnen und erfahrenen Fachkräften der Berufspraxis auf die Einstufungsprüfung für das Prüfungssemester an der Alice-Salomon-Fachhochschule Berlin vor.

Weitere Informationen gibt es unter:

www.obis-ev.de/html/masterstudiengang.html

Berufsbegleitendes Fernstudium

»Schulmanagement« an

der TU Kaiserslautern

Das Zentrum für Fernstudien und Universitäre Weiterbildung der TU Kaiserslautern bietet im Wintersemester 2005/2006 (Studienbeginn 1. Oktober) ein berufsbegleitendes Fernstudium »Schulmanagement« an. Das viersemestrige Fernstudienangebot wendet sich an SchulleiterInnen sowie LehrerInnen, die eine Führungsposition im Schulbereich anstreben.

Einschreibungen für das Wintersemester sind bis zum 15. Juli möglich.

Ausführliche Informationen gibt es unter:

www.zfuw.de

Herzlichen Glückwunsch!

Wir gratulieren allen Kolleginnen und Kollegen, die im Juni Geburtstag feiern, ganz besonders

Josef Kastner, Rehau, zum **85**.
Otthard Kulawsky, Ingolstadt, zum **84**.
Monika Linxweiler, Schauenstein, zum **81**.
Robert Dürr, Mainburg, zum **80**.
Rudolf Braun, Nürnberg, zum **77**.
Prof. Dr. Jürgen Habermas, Starnberg, zum **76**.
Max Göbel, Nürnberg, zum **75**.
Frowalt Bez, Coburg, und
Gerhard Röckl, Marktobberdorf, zum **70**.

sowie zum **65**.

Elena Illfeld, Garching,
Heide Mackel, München,
Hans-Wolfhard Grabo, Weilheim,
Peter Lösch, Bamberg, und
Friedrich Weiss, Neustadt.



Herzlichen Dank

sagen wir allen, die der Gewerkschaft
 seit vielen Jahren
 die Treue halten. Im Juni gilt unser
 Dank ganz besonders

für **59 Jahre** Mitgliedschaft,
Anton Sagerer, München,
 für **54 Jahre** Mitgliedschaft,
Wolfgang Graf, München,

für **35 Jahre** Mitgliedschaft

Adelheid Gleissner, Nürnberg,
Ursula Schleibner, München,
Thomas Boehlkau, Reisingang,
Rudolf Pflieger, Wörthsee,
Dr. Hans Ritte, München,
Wolfgang Salomon, Schwanstetten,
Hans Schamberger, Bad Reichenhall, und
Otto Werner, Kaufbeuren.

Interessante Veranstaltungen ab Juni 2005

Die Übersicht wird ständig aktualisiert, entsprechende Hinweise bitte an: GEW-Büro für Gewerkschaftliche Bildungsarbeit, Werner Schottenloher, Richard-Wagner-Str. 5/II, 93055 Regensburg, Tel./Fax: 09 41/79 36 95, E-mail: gew21972@aol.com

13.06.05	»Kosten-Nutzen-Analyse zur Berechnung der ihren Preis werten sozialen Arbeit« am Beispiel der betrieblichen Sozialarbeit. Mit Dipl.-Päd., Dipl.-Soz.Päd. (FH) Bettina Stoll	Veranstaltungsreihe	Nürnberg Georg-Simon-Ohm FH 18.00 Uhr Theatersaal
15.06.05	Kirche und Geld. Kirche und Schule. Über die staatliche Finanzierung von kirchlichen Einrichtungen und den großen Einfluss der Kirchen in unseren Schulen. Mit Gerhart Rampp. Eine Veranstaltung des Bundes für Geistesfreiheit, unterstützt von der GEW München	Vortragsveranstaltung	München Gewerkschaftshaus 19.30 Uhr
15.-17.06.05	Reden und Verhandeln können und müssen wir lernen. Das Richtige zu wollen allein genügt nicht. Mit Knut Becker */**	BR-Seminar	Niederpöcking DGB-Bildungszentrum
05.07.05	Qualität in der sozialen Arbeit ohne Entgelt. Mit Prof Dr. Michael Winkler, Uni Jena Arbeitsverdichtung und Unterfinanzierung KollegInnen stellen konkrete Praxisbeispiele dar.	Veranstaltungsreihe	Nürnberg Georg-Simon-Ohm FH 18.00 Uhr Theatersaal
06.07.05	»Eine Schule für alle« statt Baustellen in allen Schulen Mit Gele Neubäcker	Diskussionsveranstaltung	Aschaffenburg DGB-Haus, 20.00 Uhr
07.07.05	Globales Lernen macht Schule. Ein Lehrer und SchülerInnen der Eine-Welt-AG der Willy-Brandt-Gesamtschule stellen Bausteine für die Organisation global orientierten Handelns und Lernens vor – konkret, wie es an ihrer Schule bereits bestens funktioniert. Veranstalter: AK Eine Welt Pädagogik des Nord Süd Forums München und Arbeitsstelle Eine Welt am PI München, Eintritt frei	Informationsveranstaltung	München EineWeltHaus 18.30 - 20.30 Uhr
30.-31.07.05	Gewerkschaften in der Globalisierungsfalle – vorwärts zu den Wurzeln! Mit Dr. W. Sauerborn, Stuttgart */** Info und Anmeldung: www.gew-unterfranken.de/somsem	Sommerseminar der GEW Unterfranken	Heimbuchenthal
10.-14.10.05	Teamarbeit und Arbeitsaufteilung im Betriebsrat. Einbeziehung der Belegschaft in die Betriebsratsarbeit. */**	BR-Seminar	Niederpöcking DGB-Bildungszentrum

München: siehe immer auch: www.gew-muenchen.de. Weitere Informationen über unsere Mailinglist, Eintrag jederzeit widerruflich! Bitte per e-mail anfordern.

* Anmeldung erbeten, falls nicht anders angegeben über:

GEW-Büro z. Hd. W. Schottenloher, Richard-Wagner-Str. 5, 93055 Regensburg, Tel./Fax: 09 41-79 36 95, E-mail: GEW21972@aol.com

** Teilnahmegebühr

GEW-Stammtische ... Kontakte ... GEW-Stammtische ... Kontakte

Diese Treffen finden regelmäßig statt, nicht jedoch in den Ferienzeiten. Die Übersicht wird ständig aktualisiert, entsprechende Hinweise bitte an: GEW-Büro für Gewerkschaftliche Bildungsarbeit, Werner Schottenloher, Richard-Wagner-Str. 5/II., 93055 Regensburg, ☎ / Fax 09 41/79 36 95, e-mail: gew21972@aol.com

Aschaffenburg Mitgliederversammlung jeden 1. Schul-Mittwoch, 20.00 Uhr, DGB-Haus; Mittwoch danach, 20.00 Uhr, Stammtisch, Pizzeria Venezia
Kontakt: Reinhard Frankl, ☎ 0 60 95/99 50 49

Bad Neustadt Treffen nach Vereinbarung
Kontakt: Wolfgang Büchner, ☎ 0 97 73/82 86

Bayreuth jeden 1. Dienstag im Monat, 20.00 Uhr, Herpichs Brasserie, Schulstr. 23, Bayreuth
Kontakt: Helmut Oskar Brückner, ☎ 09 21/7 31 31 03

Coburg jeden 2. Donnerstag im Monat, 20.00 Uhr, Naturkostrestaurant »Tie«
Kontakt: Karin Seifert-Lobedank, ☎ 0 95 61/81 20 36

Donau-Ries/Dillingen monatlich Mittwoch nach Vereinbarung, 19.30 Uhr, wechselnd: DGB-Haus Nördlingen oder Posthotel Traube Donauwörth
Kontakt: Hansjörg Schupp, ☎ 0 90 83/4 16, Fax: 0 90 83/9 10 78

Erlangen jeden 1. Dienstag im Monat, 19.00 Uhr, Gaststätte Gärtla
Kontakt: Hannes Henjes, ☎ 0 91 93/17 12

Forchheim jeden 2. Donnerstag im Monat, 19.30 Uhr, DreiBauernStüberl
Kontakt: Andreas Hartmann, ☎ 0 91 91/70 24 32

Fürth jeden Freitag 13.20 Uhr, Gaststätte BAR, Gustavstraße
Kontakt: Gerhard Heydrich, ☎ 09 11/8 01 97 00

Haßfurt jeden 1. Mittwoch im Monat, 19.00 Uhr, Alte Schule
Kontakt: Walter Richter, ☎ 0 95 23/76 89

Ingolstadt jeden 3. Donnerstag im Monat, 20.00 Uhr, Ölbaum (a.d. Schleifmühle)
Kontakt: Bruno Appel, ☎ 08 41/5 46 83

Kempten jeden 1. Dienstag im Monat
Kontakt: Doris Lauer, ☎ 08 31/2 79 10

Lindau Treffen nach Vereinbarung
Kontakt: Irene Mathias, ☎ 0 83 82/2 83 09

München AG SprachlehrerInnen jeden 2. Donnerstag, 19.00 Uhr, DGB-Haus, Stammtisch-Termine: www.gew.muenchen.de
Kontakt: Inge Poljak, ☎ 0 89/76 97 95 55

München Fachgruppe Grund- und Hauptschulen nach Absprache
Kontakt: Jürgen Pößnecker, ☎ 0 89/66 80 91

München Fachgruppe Sonderpädagogische Berufe
Termine: www.gew-muenchen.de
Kontakt: Stefan Teuber, ☎ 0 89/36 72 77

München Fachgruppe Sozialpädagogische Berufe
jeden 1. Mittwoch im Monat, 19.00 Uhr, DGB-Haus
Programm: www.gew-muenchen.de
Kontakt: Bernd Englmann-Stegner, ☎ 0 89/49 68 81

München Fachgruppe Berufliche Schulen Termine auf Anfrage
Kontakt: Joe Lammers, ☎ 0 89/3 08 82 43

München GEW-Hochschulgruppe im AK Gewerkschaften
Offene Treffen jeden 1. und 3. Dienstag im Monat, 19.00 Uhr, AStA der LMU, danach ab 22.00 Uhr Stammtisch im EineWeltHaus
Kontakt: gewerkschaften-kontakt@stuve.uni-muenchen.de

Neumarkt/Oberpfalz Mittwoch nach Vereinbarung, 19.30 Uhr, Plitvice
Kontakt: Ulrich Wehner, ☎ 0 91 81/10 64

Neu-Ulm/Günzburg monatlich, Termin auf Anfrage
Gasthaus Lepple, Vöhringen, oder Bad Wolf, Neu-Ulm
Kontakt: Ulrich Embacher, ☎ 0 73 07/2 33 96

Nürnberg AK Gewerkschaftlicher Durchblick
jeden Dienstag, 21.00 Uhr, Heimat, Eberhardshofstraße
Kontakt: Geschäftsstelle, ☎ 09 11/6 58 90 10

Nürnberg Fachgruppe Berufliche Schulen Termine auf Anfrage
Kontakt: Reinhard Bell, ☎ 09 11/3 18 74 56

Nürnberger Land Termine auf Anfrage
Kontakt: Hermann Hagel, ☎ 0 91 28/72 90 51

Pfaffenhofen/Niederscheyern jeden 2. Donnerstag im Monat, 20.00 Uhr, Griechisches Restaurant Afrodite in Niederscheyern
Kontakt: Norbert Lang-Reck, ☎ 0 84 41/7 11 92

Regensburg jeden 2. Donnerstag im Monat, 20.30 Uhr, Paulaner Garten (ehem. Paradiesgarten)
Kontakt: Peter Poth, ☎ 09 41/56 60 21

Rosenheim/Kolbermoor jeden 3. Donnerstag im Monat, 19.30 Uhr, Pizzeria Milano/Zum Mareis in Kolbermoor
Kontakt: Andreas Salomon, ☎ 0 80 31/9 51 57

Schweinfurt jeden 2. Dienstag im Monat, 19.00 Uhr, Café Vielharmonie
Kontakt: Karl-Heinz Geuß, ☎ 0 97 21/18 69 36

Selb jeden 1. Schulmontag im Monat, 20.00 Uhr, Golden Inn, Bahnhofstraße
Kontakt: Fred Leidenberger, ☎ 0 92 53/12 21

Sulzbach-Rosenberg jeden 3. Mittwoch im Monat, 19.00 Uhr, Gaststätte Sperber
Kontakt: Manfred Schwinger, ☎ 0 96 61/77 55

Traunstein jeden 2. Montag im Monat, 20.00 Uhr, Gaststätte Schnitzelbaumer
Kontakt: Manfred Doetsch, ☎ 08 61/86 74

Unterallgäu/Memmingen jeden 1. Schuldonnerstag im Monat, 20.00 Uhr, Parkhotel a.d. Stadthalle
Kontakt: Bertram Hörtensteiner, ☎ 0 83 32/64 66

Weiden jeden 1. Montag im Monat, 19.30 Uhr, Bräustüberl (Kaisereck)
Kontakt: Anna Forstner, ☎ 09 61/4 01 76 30

Weißenburg (Mfr.) jeden 1. Donnerstag im Monat, 19.00 Uhr, Casino
Kontakt: Manfred Loy, ☎ 0 91 41/24 93

Würzburg jeden 2. Dienstag (ab 1. Schuldienstag nach Ferien), 20.30 Uhr, Altdeutsche Weinstube
Kontakt: Rudolf Brandenstein, ☎ 0 93 33/5 22

www.bayern.gew.de

Privatklinik für psychologische Medizin
mit Fachabteilung für Essstörungen

**Klinik am
Leisberg
BADEN-BADEN**

**Info-Telefon
07221/39 39 30**

Von hier an geht es aufwärts!

In einer Stadt mit besonderem Flair und Ambiente bieten wir einen individuellen und erfolgreichen psychotherapeutischen Ansatz zur Behandlung psychischer Konflikte und Erkrankungen, von der Diagnostik bis zur Therapie!
Indikationen: Depression, Angst- und Paniksyndrom, Belastungsreaktionen, Schlafstörungen, **Essstörungen**, Zwänge, Erschöpfungssyndrom („Burn-out“), Schmerzen
Kostenübernahme: Private Krankenversicherungen, Beihilfe

Gunzenbachstr. 8, **76530 Baden-Baden**
Fax: 07221/3939350 • www.leisberg-klinik.de • info@leisberg-klinik.de

ISW analysen, fakten & argumente
institut für sozial-ökologische wirtschaftsforschung e.V.

Helmut Peters
CHINA
zwischen Gestern und Morgen
Wohin geht China?

Die gegenwärtige Strategie der chinesischen Führung führt zu einer wachsenden sozialen Polarisierung und zu einem schnell fortschreitenden Bedeutungsverlust des staatlichen Eigentums und kollektiver Formen des Wirtschaftens. Wohin entwickelt sich China? Hätte China die Möglichkeit (gehabt), seine eigenen Ressourcen im Interesse des Volkes zu entwickeln, ohne das Land dem ausländischen Kapital zu öffnen und sich immer vollständiger den Regeln der globalen kapitalistischen Wirtschaft zu unterwerfen?

ISW REPORT NR. 61
iSW-report 61
Mai 2005 / 3,00 EUR + Vers.

Gesamtprogramm anfordern, Bestellungen
iSW – institut für sozial-ökologische wirtschaftsforschung münchen e.V.
Johann-von-Werth-Straße 3, 80639 München
fon: 089-130041, fax 168 94 15, email: iSW_muenchen@t-online.de
www.iSW-muenchen.de